

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (samt der Sonntagsbeilage Die Südmärk) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.60 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei späteren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Anknüpfungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dech, Hauptplatz 4. I. Stock abgeben werden. Außerhalb Cilli: Rittmoos und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Anträge werden auch in der Buchdruckerei Johann Kofusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz 8. I. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredacteurs): 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 72

Cilli, Donnerstag den 8. September 1892.

XVII. Jahrgang

Im nächsten Hefte der Sonntagsbeilage Die Südmärk beginnt eine neue Erzählung von **Julius Rasch**, dessen Geistermühle in so hohem Grade den Beifall unserer Leser gefunden hat. Die Erzählung, die hier zum ersten Abdruck gelangt, heißt: **Ein Anarchist**.

Neben dem Unterhaltungsstoff wird das nächste Hefte der Südmärk auch eine wissenschaftliche Abhandlung bringen: Die Schauspielkunst und ihr Rang im System der Künste.

Im nächsten Hauptblatte beginnt ein größerer Beitrag des weltberühmten deutschen Dichters und ehemaligen Leiters unseres Hofburgtheaters **Adolf Wilbrandt**.

Die Schule in Tüffer.

Am Sonntag feierten wir einen Freudentag. Im Markte Tüffer wurde ein neues deutsches Schulhaus eingeweiht. Uns, die wir in der südlichsten deutscher Mark leben, die wir räumlich von slavisch sprechenden Mischlingen umgeben sind, die wir die Grundgesetze unserer uralten Cultur auf Schritt und Tritt gefährdet und bedroht sehen: uns muß die Gründung eines neuen deutschen Volkwerkes besonders werthvoll sein.

Wohin könnte unser Hoffen sich richten, wenn nicht auf die Jugend? Lasset die Jugend dem Deutschthum verloren gehen und wir haben vergebens gekämpft und gelitten; rettet die Jugend dem deutschen Gedanken, und wir haben unseren nationalen Besitzstand nicht umsonst verteidigt!

Je größer die Gefahren sind, die uns bedrohen, desto größer muß unser Muth werden; desto stärker das Vertrauen in die Kraft und in die Treue unseres Volksthum. Wir wissen, daß mit der Errichtung einer deutschen Schule in Tüffer noch kein Sieg erkochten ist und wir stimmen auch kein Siegesgeschrei an. Aber des Gefühles stolzer Zuversicht brauchen wir uns beim Anblick dieses schmucken, freundlichen Hauses nicht zu erwehren. Denn wiederum ist ein Erfolg deutscher Arbeit und deutscher Opferwilligkeit zu schauen, wieder ist eine Schutzstätte ausgerichtet für die Pflege deutscher Sprache und deutscher Art.

Ein katholischer Priester hat dem Hause die kirchliche Weihe gegeben und der Vertreter des Kaisers hat den Segen Gottes auf die Schule herabgesielet. Und siehe: Während der Bezirkshauptmann sprach, fielen nach langer, langer Dürre die ersten Tropfen Regens, — jenes Regens, um den die gläubige Katholikenwelt seit Wochen zum Allmächtigen gebetet hat. Möge auch himmlischer Regen die Keime deutscher Bildung befruchten, die unseren Knaben und Mädchen in diesem Hause eingeimpft werden!

Raum waren sich die lieben Kleinen, die mit kindlicher Neugierde das Festgepränge betrachteten, der hohen Bedeutung des Augenblicks bewußt. Aber nach Jahren werden sie inne werden, daß der 4. September 1892 einer der wichtigsten Tage ihres Lebens war, weil er ihnen das Recht auf deutsche Bildung gab; weil er ihnen die Möglichkeit verschaffte, der Vätersitte treu zu bleiben; weil er sie vor der Gefahr

schützte, ihr angestammtes Deutschthum im Kampfe des Lebens preisgeben zu müssen.

Wir wiederholen es: Die Aussicht auf einen in deutschem Geiste erzogenen Nachwuchs darf uns mit stolzer Zuversicht erfüllen. Aber auch deshalb machte die Feier unser Herz höher schlagen, weil dabei die Zusammengehörigkeit aller Deutschen in Oesterreich erwiesen wurde. Mit dankenswerther Offenheit sprach der Vertreter des Deutschen Schulvereines während des Festmahles von Mißverständnissen, die zwischen diesem Vereine und den Deutschen der Südmärk gewaltet haben. Die Mißverständnisse sind nunmehr aufgeklärt. Es ist erwiesen, daß der Schulverein seine einzige Aufgabe in nationaler Arbeit erblickt. Das Schulhaus von Tüffer gibt dafür einen neuen, greifbaren Beweis.

Daß ein solcher Erfolg erreicht worden ist, muß uns mit Dank gegen die Männer des Schulvereines erfüllen; es muß uns ermutigen, im Kampfe gegen unsere Gegner tapfer auszuhalten; und es muß uns mahnen, nicht durch kleinliche Parteirücksichten das große Ziel zu vergessen, vielmehr durch Einigkeit die Macht zu erstreben.

Zur Entstehungsgeschichte des Schulhauses ist zu bemerken, daß schon seit Jahren der Plan bestand, eine deutsche Schule in Tüffer zu errichten. Aber die Ausführung scheiterte am Mangel genügender Geldmittel. Viel deutscher Fleiß und viel deutsche Ausdauer mußten angewendet werden, um endlich doch das Ziel zu erreichen.

Den Grundstock weiterer Opferwilligkeit bildete die Spende des in Tüffer begüterten Kaufmannes Franz Czerny in Triest, der den Baugrund im Flächenmaße von 1100 Geviertklastern und im Werte von zweitausend Gulden der Gemeinde als Geschenk übergab. Mit Feuereifer bemächtigte sich Herr Fabrikbesitzer Otto Witzalm der Angelegenheit. Als Obmann des deutschen Schulvereines trat er mit der Hauptleitung in Wien in Verbindung und die Folge seiner Bemühungen war, daß der Schulverein das Dr. Reichauer'sche Vermächtnis von 4000 Gulden und einen weiteren Kostenbeitrag von 10.000 Gulden dem Baue zuwendete und die Marktgemeinde die Verpflichtung übernahm, für den Restbetrag des auf 19.000 Gulden veranschlagten Baues aufzukommen. Nun bildete sich in Tüffer ein Ausschuß, mit Herrn Otto Witzalm an der Spitze. Diesem Ausschusse und seinem rastlosen Schaffen ist es zu danken, daß der Bau ohne wesentliche Kostenüberschreitung zu einem so hochbefriedigenden Abschlusse binnen ungefähr eineinhalb Jahren gebracht werden konnte.

Am 16. Februar 1891 wurde der Grundstein gelegt und am 4. September 1892 konnte der überaus freundliche, schmucke Bau feierlich eingeweiht werden.

Das Haus macht nicht nur einen sehr gefälligen Eindruck, es ist auch höchst zweckmäßig eingetheilt. Das Erdgeschoß enthält die Hausmeisterwohnung und den Turnsaal; das Hochparterre die Wohnung des Schulleiters, die Schulkanzlei, ein Lehrzimmer und ein Arbeitszimmer für die Industrieschule; im ersten Stockwerk sind drei Lehrzimmer enthalten und ein

Wohnzimmer für den Unterlehrer, ferner ein Zimmer für die Lehrmittelsammlung das gleichzeitig Beratungszimmer ist. Der Bau ist durchgehends höchst gediegen, einfach in Cement ausgeführt. Ueber den Haupteingang und den Thüren sind mehrfache Inschriften angebracht, die die Jugend zum Lernen aufmuntern sollen.

Das Fest der Einweihung verlief in erhebender Weise. Vor dem Schulhause war eine Rednerbühne errichtet. Zu beiden Seiten hatten die Schulkinder in Festgewändern mit ihren Lehrern Aufstellung genommen. Das Gebäude selbst war mit Blumengewinden und Flaggen reichlich geziert. Auch von der Ruine herab grüßten deutsche und österreichische Fahnen. Diese Ausschmückung bedeutete eine Aufmerksamkeit für den Besitzer der Ruine, Herrn Czerny, der sich durch die Spende des Bauplatzes ein so großes Verdienst um die Sache erworben hat. Die Fenster des Schulhauses waren von deutschen Frauen und Mädchen dicht besetzt, die das Fest durch ihre Theilnahme verherrlichten. Eine Abtheilung der Tüfferer Feuermehr sorgte mit Umsicht für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Die Zahl der Festgäste übertraf alle Erwartungen. Mehr als dreihundert deutsche Männer wohnten der Einweihung bei. Aus Cilli mögen allein zweihundert Festtheilnehmer gekommen sein, darunter der Bürgermeister kais. Rath Dr. Neckermann, zahlreiche Mitglieder des Gemeinderathes und der Bezirksschulinspector, Herr Ambrositsch. Der Cillier Männergesangsverein, der Turnverein, der Radfahrverein und die Kapelle des städtischen Musikvereines waren körperlich erschienen.

Nachdem sich die Festtheilnehmer bei Horials Gasthose versammelt hatten, bewegte sich der Zug unter den Klängen der Cillier Vereinskappelle und unter dem dröhnenden Getraße der Pöllerschüsse zum Schulhause.

Um vier Uhr vollzog Herr Consistorialrath und Hauptpfarrer Dr. Schuscha unter Assistenz zweier Priester die feierliche Einweihung des Gebäudes, wobei die religiöse Handlung beim Haupteingange begann und sich hierauf auf das ganze Haus erstreckte. Ein Männerchor, aus der Tüfferer Liedertafel und dem Cillier Männergesangsverein gebildet, trug sodann unter der Leitung unseres Chorleiters, Herrn Ingenieurs Schneider Beethovens Ehre Gottes in wehevoller, ergreifender Weise vor.

Nachdem somit die kirchliche Feier beendet war, bestieg der Bezirkshauptmann, Herr Dr. Paul Wagner die Rednerbühne, um als Vertreter der Regierung die Bedeutung der Feier zu würdigen. Der Redner wünschte vor allem, es möge Gottes Segen auf dem Hause für alle Zeiten ruhen, und auf der Jugend, deren Erziehung diesem Hause anvertraut sein wird. Herr Dr. Wagner bemerkte, daß es jedesmal ein wichtiges Ereignis sei, wenn eine neue Schule errichtet werde. In den letzten vier Jahren seien nicht weniger als vier neue Schulen im Gerichtsbezirke Cilli errichtet worden, drei hievon in den letzten zwei Jahren, und er erachte es als sein Recht und als seine Pflicht, jeder solchen feierlichen Schuleinweihung beizuwohnen und seinen Dank den Errichtern solcher neuer Schulen auszusprechen (wobei er keinen

Unterschied mache zwischen Schulen mit deutscher und solchen mit slovenischer Unterrichtssprache). Es sei heutzutage keine Kleinigkeit, ein neues Schulhaus zu bauen. Welche Schwierigkeiten das biete, wissen nur jene, denen die Aufgabe obliegt, die Mittel hierzu zu beschaffen; desto größer sei daher das Verdienst jener Männer, denen dies zu vollführen trotz aller Schwierigkeiten der Zeitläufte gelungen ist. Der Bezirkshauptmann sprach seinen Dank vor allem der Gemeindevertretung von Tüffer und dem Herrn Bürgermeister Konrad Amon aus. Herr Bürgermeister Amon habe sich nicht allein das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, sondern jetzt auch die Märtyrerkrone des Wirkens für das allgemeine Wohl erworben. Ihm gehöre der herzlichste Dank Aller für das, was er für dieses Unternehmen gethan habe. Aber auch in seiner Eigenschaft als Obmann des Ortsschulrathes gebühre ihm der beste Dank. Ebenso gebühre dem Clerus von Tüffer, namentlich dem Consistorialrath und Hauptpfarrer Herrn Schuscha, sowie dem Bezirksschulinspector Herrn Ambrositsch, die Alle eifrig an dem Werke mitgeschaffen haben, reicher Dank. Allerdings hätten alle diese Factoren dies nicht zustande gebracht, wenn sich nicht der Deutsche Schulverein so wahrhaft opferwillig gezeigt hätte. Er allein hat es möglich gemacht, daß die Idee zur greifbaren Wirklichkeit geworden ist. Mit warmen bewegten Worten wandte sich der Redner sodann an die Schuljugend. Er ermahnte sie, daß sie die Schule fleißig besuchen, (wodurch sie am besten ihre Dankbarkeit beweisen könnten); und er bat die Lehrer, ihre Schüler zu wahrheitsliebenden, Charakterfesten Menschen zu entwickeln, die dann allen Stürmen und Anfechtungen des Lebens werden erfolgreichen Widerstand leisten können. Schließlich forderte der Redner auf, in Liebe Desjenigen zu gedenken, der durch das Volksschulgesetz diese Erziehungswohlthaten erst ermöglicht habe: des Kaisers! Der Bezirkshauptmann schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Monarchen, in das die Gesammtheit der Theilnehmer begeistert einstimmte, während die Kapelle des Cillier Musikvereines die Volkshymne anstimmte.

Der Vertreter der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines, Herr Dr. Eduard Wolffhardt dankte vor allem dem Herrn Bezirkshauptmann unter lautem Beifall für sein stets schulfreundliches Entgegenkommen. Die Errichtung der deutschen Schule sei eine Naturnothwendigkeit geworden. Aber das vollendet dastehende Werk deutscher Gesinnung soll ein Werk des Friedens sein und bleiben, es soll das Betonen des nationalen Gedankens vorstellen, keineswegs aber ein Streitpunkt werden. Mit dem Schulhause solle in dem Schulsprengel der deutsche Besitzstand gewahrt und behütet werden. Man müsse mit großer Dankbarkeit der Tüfferer gedenken, die den Bau unter so großen Schwierigkeiten glücklich zu Ende gebracht haben, namentlich gebührt großer Dank dem Baucomité und seinem Obmann, Herrn Otto Withalm. Der Redner gab sodann dem Wunsche Ausdruck, daß das neue Schulhaus immer eine Pflegestätte deutschen Wissens, deutschen Wirkens und deutscher Gesinnung sein möge und daraus Deutsche hervorbringen, die treu zum deutschen Wesen und zur deutschen Sitte halten. Hierauf übergab er das Gebäude dem Herrn Bürgermeister, indem er die Ueberzeugung ausdrückte, daß es in Amon's Händen und in jenen der Deutschen Tüffers gut geborgen sein werde.

Herr Bürgermeister Konrad Amon dankte dem Redner und versicherte, die deutsche Schule in Tüffer sei längst ein heißer Wunsch der Deutschen in Tüffer gewesen. Er betonte, daß Herr Josef Czerny in edelherzigster Weise den Bauplatz gespendet habe, mit der ausdrücklichen Widmung, daß in der Schule immerdar deutsch unterrichtet werden solle. Ein Mann von solcher Gesinnung verdiene nicht nur die Anerkennung der Gemeinde und des Bezirkes, sondern aller Deutschen Steiermark, namentlich aber jener von Untersteiermark. Sodann dankte Herr Amon dem Schulvereine für seine so namhafte, hochherzige Spende, ebenso dem Herrn Otto Withalm für seine Umsicht und Opferwilligkeit als Bauleiter.

Mit einem Gotterhalte unsern Kaiser schloß der Redner, während die Musikkapelle unter den Hochrufen der Zuhörer zum zweiten Male die Volkshymne anstimmte.

Den Schluß der Einweihungsfeier bildete der Chor Steirer-Lied, von den vereinigten Gesangsvereinen vorgetragen.

Bei dem Rundgange, den sodann die Festgäste unter Führung von Ausschußmitgliedern durch die Räumlichkeiten des neuen Hauses unternahmen, wurden allgemein die luft- und lichterfüllten Schulzimmer bewundert und die zweckmäßigen Einrichtungen anerkannt.

Unter Vorantritt der Cillier Musikvereinskappelle wurde hierauf der Rückzug zum Gasthof Horia angetreten. Hier hatten sich auch etwa 80 Schulkinder eingefunden, die nun von einem Damenschuß mit Wein, Bier, Schinken, Salami und Kuchen bewirthet wurden. Die Damen Amon, Bast, Rhern, Troll und Withalm setzten diesen Ausschuß in liebenswürdigster Weise zusammen. Die reichliche Bewirthung war theils durch Spenden, theils durch eine Sammlung zusammengebracht worden. Man hatte beabsichtigt, die Kleinen auf der Gemeindegasse zu bewirtheten, aber das Regenwetter verhinderte dies und so erfolgte die Bewirthung in der Regelfabrik. Das verschlug nicht viel; den Kleinen strahlten die Augen und rötheten sich die Wangen vor Freude, und als Herr Dr. Wolffhardt unter ihnen erschien, gab's ein mehrfaches, frohes Hurrah und Hoch, worauf die kleine, frohbewegte Schaar die Volkshymne anstimmte.

Am Festmahl in Horia's großem Saale nahmen mehr als achtzig Personen theil, darunter zahlreiche Festgäste aus Cilli. Doch fehlte es auch nicht an Theilnehmern aus den Orten der weiteren Umgebung: aus Weitenstem, Trisail, Hochenegg, Grafnigg, Littai u. s. w. Selbst aus Idria war ein Gast gekommen. Zunächst begrüßte Herr Bürgermeister Amon die Anwesenden und rief ihnen ein herzliches Prosit Mahlzeit! zu. Das erste Glas steirischen Schaumweines aber, der den Festgästen in liebenswürdigster Weise geboten wurde, erhob Herr Bürgermeister Amon auf das Wohl des Kaisers. Die Cillier Stadtkapelle, die unter Diehl's Leitung die Tafelmusik besorgte, stimmte zum dritten Male die Volkshymne an. Alle Anwesenden hörten dieselbe stehend.

Herr Otto Withalm hielt die von lautem Beifall oft unterbrochene Festrede:

Verehrte Festgenossen!

Es wurde mir die ehrenvolle Aufgabe zu Theil, die Bedeutung unseres Festes zu beleuchten; ich glaube dieser Aufgabe am besten zu entsprechen, wenn ich mit freudigem Herzen ausrufe: Gott lob, wir haben eine deutsche Schule! denn die Schule ist jenes Institut, wo der Keim des nationalen Gefühles fruchtbaren Boden findet. Seit vielen Jahren haben in Tüffer Deutsche und Slovenen friedlich nebeneinander gelebt, haben die Kinder in gut österreichischen Gefühlen erzogen; mancher tüchtige Mann und manche tüchtige Hausfrau haben ihre erste Schulbildung in Tüffer erhalten, was aber durchaus kein Hindernis war, daß das Herz deutsch blieb, allein das war nicht nach dem Geschmack unserer nationalen Gegner, der Friede mußte gestört werden: vorerst mit den Anforderungen, daß mit Berücksichtigung der slovenisch sprechenden Kinder für die ersten Klassen ganz slovenische Unterrichtssprache verlangt wurde. Dieses Begehren wurde von den Deutschen des lieben Frieden wegen erfüllt, vielleicht dürfte auch die fast sprichwörtlich gewordene deutsche Nachgiebigkeit ihren Theil daran gehabt haben; aber, das war noch nicht genug; man will das deutsche Wesen in unserer schönen Untersteiermark noch mehr einschränken und, wenn es möglich wäre, ganz verdrängen. Die miteingeschulten Landgemeinden haben den einstimmigen Beschluß gefaßt, nur slovenische Unterrichtssprache in der Tüfferer Schule einzuführen. Nun war es klar, was wir Deutsche in Tüffer zu thun haben. Ich würde manchen nach mir Sprechendem den Stoff berühren, ich will mich daher kurz fassen, die Deutschen von Innen und Außen haben zusammen gewirkt und heute steht ein deutsches Bollwerk mehr in

Oesterreich; möge es dazu beitragen, daß deutsches Wesen und deutsche Art auch ferner bei uns gedeihe, blühe und wachse. Nicht germanisieren wollen wir, wir gönnen unseren slavischen Mitbürgern ihre Freiheit und Nationalität, wenn sie nur uns unseren nationalen Besitz ungestört lassen; Aber eine Stätte wollten wir schaffen, wo in das zarte Herz der Jugend die Liebe zu seinem Volkstamme gesenkt wird, damit dereinst biedere deutsche Männer und Frauen werden, die gewachsen sind: den Stürmen des Lebens zu trotzen und den Kampf um das nationale Dasein aufzunehmen, die stolz sind auf das Bewußtsein, einer Nation anzugehören, welche das Größte geleistet, sowohl in der Wissenschaft und Kunst als in der Politik.

Gestatten Sie mir, daß ich zu dieser wehevollen Stunde der deutschen Schule in Tüffer, welche deutsches Geld, deutscher Fleiß und deutsche Begeisterung geschaffen ein glückliches Gedeihen wünsche, gefördert von deutschen Eltern und deutschen Lehrern. Der neuen deutschen Volksschule in Tüffer bringe ich aus vollem Herzen ein dreifaches Hoch!

Stürmisch stimmte die Versammlung ein. Der Redner wurde lebhaft beglückwünscht.

Herr Bezirksrichter Rhern, dessen Ausführungen mit minutenlangem Beifall begrüßt wurden, brachte seinen gehaltvollen Trinkspruch dem Wohlthäter von Tüffer, Herrn Franz Czerny, der, da er beim Feste zu erscheinen verhindert war, wieder einen namhaften Betrag für gemeinnützige Zwecke dem Markte Tüffer gewidmet hat.

Herr Professor Franz Valentinitz gedachte in seiner geistvollen Rede der Manen Reichbauers und brachte seinen Trinkspruch dem Deutschen Schulverein, seinem Obmann Dr. Weitlof, seinen Ausschüssen und dem erschienenen Delegierten: Herrn Dr. Wolffhardt.

Herr Bürgermeister Dr. Neckermann aus Cilli gedachte in jubelnd aufgenommener Rede der politischen Lage, der Leiden der Deutschen durch 13 Jahre, und kam sodann auf die Verhältnisse Tüffers zu sprechen. Sein Trinkspruch, der an ein herrliches Wort aus Wilhelm Tell anknüpfte, galt dem Bürgermeister Herrn Amon, der Gemeindevertretung von Tüffer und dem verdienstvollen Baucomité. (Fast sämtliche Festgäste verlassen ihre Sitze, um mit Herrn Bürgermeister Amon anzustößen.)

Herr Dr. Wolffhardt griff einige wichtige Ereignisse aus der jüngsten Zeit heraus und betonte namentlich, man müsse mit dem Gedanken brechen, daß es ein Hochverrath sei, deutsch zu sein. Er gieng zur Besprechung speciell untersteirischer Verhältnisse über. Tüffer sei ein deutscher Ort und werde es bleiben, man müsse Alles daran setzen, das Deutschthum zu erhalten. Das sei die Aufgabe und das Ziel des Deutschen Schulvereines und seiner redlichen Arbeit im Dienste der deutschen Sache. Mit einem Hoch auf die deutsche Arbeit schloß Dr. Wolffhardt seine zündende Rede, und die Begeisterung der Zuhörer machte sich Luft, indem die Wacht am Rhein angestimmt und gesungen wurde.

Herr Theodor Gunkel sprach auf die deutschen Kinder und wußte auch viel zum Lobe des Herrn Oberlehrers Valentinitz zu sagen. Dieser brachte einen witzigen Trinkspruch auf die Bürgermeister von Cilli und von Tüffer, die sich beide eine dicke Haut angeeignet hätten.

Nachdem Herr Bezirksrichter Rhern dem Cillier Männergesangsvereine für dessen Theilnehmung an der Feier wärmstens gedankt hatte, ergriff Herr Dr. Schurbi aus Cilli das Wort. Derselbe erklärte als Vorstand des Cillier Männergesangsvereines, daß genannter Verein dem Rufe der Tüfferer Liedertafel jederzeit und gerne folge, zumal ja die Liebenswürdigkeit des Vorstandes der Tüfferer Liedertafel des hochverehrten Herrn Bezirksrichters Rhern und dessen Liebe zum deutschen Sange die Sänger Cilli's verpflichtet, mit Tüffer stets Hand in Hand zu gehen. Bei dem heutigen Feste sieht sich Dr. Schurbi auch veranlaßt, als Obmann der Ortsgruppe Nr. 22 des Deutschen Schulvereines Cilli und Umgebung, die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Markt Tüffer, die in erster Linie in der Angelegenheit der Erbauung einer deutschen Schule Ingerenz genommen, freudigst zu begrüßen. Redner ersucht nicht nur die deutschen Bewohner von Tüffer

sondern sämtliche Antwesende dem Deutschen Schulvereine, der von den Deutscheindlichen unter den Slovenen am meisten bekämpft wird, weil derselbe unter allen von den Deutschen ins Leben gerufenen Institutionen das wichtigste Bollwerk gegen die Slavifizierungsbestrebungen in den gemischtsprachigen Ländern ist, ihre Sympathien zu bewahren und diesem so gemeinnützigen Unternehmen ihre volle Kraft zu weihen. Glücklicherweise bestehe der Wahn, welcher in Folge der Parteilungen unter den Deutschen zum Nachtheile des Deutschen Schulvereines genährt werden wollte, nicht mehr und segensreich entfalte sich die Thätigkeit des letzteren. Aber insbesondere als Bericht der deutschen Frauen und Mädchen erklärt Redner das Wort ergriffen zu haben und er schildert in warmen Worten wie nothwendig die deutschen Männer im Kampfe um das nationale Dasein der Mitwirkung der Frauen und Mädchen bedürfen, wie freudig diese bei allen nationalen Festlichkeiten jeder Mühe und Plage sich unterziehen. Daher den deutschen Frauen und Mädchen Tüfser in erster Linie, ebenso herzlich der Tüfser Liebertafel mit ihrem hochverdienten Vorstande Herrn Bezirksrichter Khern und der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Markt Tüfser mit ihrem rührigen Obmanne Herrn Otto Wihalm das Glas des Redners mit dem Rufe auf baldiges Wiedersehen gelte.

Nachdem Herr Dr. Schurbi geendet hatte, verließen zahlreiche Giller den Saal, um den 9 Uhr-Zug zu erreichen. Eine große Zahl festlichlicher Gäste aber blieb noch bis in die späte Nachtstunde zusammen. Schließlich drehten sich die Paare im Kreis, und in den Tanzpausen trug noch Herr Theodor Gunkel in liebenswürdigster Weise zur Unterhaltung bei.

Erst der Pfenknall der hundertsten Schaumweinflasche bildete das Zeichen zum Aufbruch.

In ungetrübter, herrlicher Weise ist das Fest verlaufen, und es wäre ungerecht, nicht zu betonen, daß auch der Gastwirt, bezw. die Gastwirtin, Frau Horial der gestellten Aufgabe vollauf gerecht geworden ist. Alle Theilnehmer am Festmahl waren von dem Gebotenen äußerst befriedigt.

Dem Festausschusse sind eine große Anzahl von Begrüßungsschreiben und Drahtnachrichten zugekommen, von denen wir einige anführen müssen.

Reichsrathsabgeordneter Dr. Foregger, durch einen Krankheitsfall in seiner Familie verhindert, schrieb einen herzlichen Brief. Wie sehr, schreibt er, hatte ich mich gefreut, wieder einmal in Eurer Mitte zu sein und mich mit Euch der That zu freuen, welche der Deutsche Schulverein abermals zum Frommen der Nation vollbracht hat. Das ist ja sein Hauptverdienst, daß er in Zeiten der größten Bedrängnis, Selbstvertrauen, Muth und Widerstandskraft gehoben hat und durch die bleibenden Denkmäler seines Wirkens uns zur Ausdauer in der Vertheidigung unserer nationalen Güter stets von neuem anspornt.

R.-R.-Abg. Hoffmann v. Wellenhof telegraphierte: Herzliche Glückwünsche zur Eröffnung der neuen Pflegestätte deutschen Wesens im Unterlande. Möge sie blühen und gedeihen!

V. Ritter von Carneri entbot von Krumpendorf in Kärnten brieflich seine Glückwünsche.

Der Obmann des Deutschen Schulvereines, Dr. Weiklof in Wien begrüßte die Festtheilnehmer mit folgender Drahtnachricht: Zur Feier der Schuleröffnung senden wir unsere herzlichsten Grüße und begleiten mit den besten Wünschen diesen neuen Schritt zur Befestigung des Deutschthums dortselbst. Möge die Anstalt ein kräftiges Bollwerk bleiben zum Schutze unseres Volksthum!

Der Bürgermeister der Landeshauptstadt, Dr. F. Portugall, bei der 7. Centenarfeier in Wiener-Neustadt antwesend, sandte brieflich die herzlichsten Glückwünsche der neuen Pflanzstätte deutscher Art, deutscher Sitte und deutschen Wissens.

Dr. Julius v. Derjatta telegraphierte: Der neuen Schule herzlich Glückauf. Sie blühe und gebe die unserm Volke zur Ehr und zur Wehr.

Weitere Drahtgrüße sandten: Landesausführer Dr. Reicher, der Obmann der Grazer Ortsgruppe Dr. Schlosser, der Präsident der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Baron Washington,

Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Urban aus Römerbad, der Tüfserer med. Dr. Schwab, (augenblicklich in Salzburg weilend) Buchhalter der Grazer Actien-Brauerei Scholz, Bergverwalter Komposch aus Gottschee, Ingenieur Emil Valentinitich aus Divacca, Hans und Franz Woschnagg, Josef und Eugen Segni aus Schönstein, Josef Weiß, Director der Cillier Mädchenschule u. A.

Aus der hier stattgefundenen Versammlung des Marburger Slovenischen Vereines.

Vor Kurzem wurde an dieser Stelle ein Aufsatz veröffentlicht, in welchem ausgeführt worden ist, daß Micha Bošnjak — den man im Slov. Nar. aufgefordert hatte, endlich einmal vor seine Wähler zu treten (um ein Mistrauenstotum zu empfangen) — hinter den schützenden Mauern des hierortigen slovenischen Lesevereinszimmers vor einer lächerlich geringen Anzahl von Zuhörern einen Vortrag gehalten hat, in welchem er die Dreistigkeit hatte, deutsche Abgeordnete zu beschuldigen, als hätten sie dem Volke drückende Lasten auferlegt. Er — hieß es dabei, der für Petroleumzoll, Spiritussteuer, Gebäudesteuer und andere seine Wähler drückende Abgaben gestimmt hat, und dem seine Absicht, sich auf Bauernunkosten zu bereichern den Titel „Hopfenmicha“ eintrug! Daraufhin erhielt die Schriftleitung der Deutschen Wacht von diesem Manne folgende Berichtigung:

An die Redaction der Deutschen Wacht in Cilli. Wollen Sie an Stelle des Artikels nach § 19 des Pressegesetzes folgende thatsächliche Berichtigung in Ihr Blatt aufnehmen. Im zweiten Leitartikel Ihres Blattes Nr. 69 vom 28. August schrieben Sie, ich hätte für den Petroleumzoll und für die Gebäudesteuer im Reichsrathe gestimmt, und daß ich in der letzten Versammlung des slovenischen Vereines in Cilli die deutschen Abgeordneten beschuldigt hätte, daß diese dem Volke drückende Lasten aufgejocht hätten. Dem entgegen wollen Sie thatsächlich berichtigen, daß ich für obige Steuern nicht gestimmt habe und, daß ich in der fraglichen Versammlung bezüglich der deutschen Abgeordneten obigen Vorwurf nicht erhob, wohl aber der Thatsache erwähnte, daß der Vertreter der Städtegruppe Cilli im Reichsrathe für den niedrigen italienischen Weinzoll stimmte, wodurch unsere Weinproduzenten geschädigt werden. Schönstein, am 30. August 1892. Michael Bošnjak, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter.

Diese Berichtigung trifft insoferne zu, als für Petroleumzoll und Gebäudesteuer des Berichtigers Bruder und Vorgänger im Reichsrathe, Herr Dr. Josef Bošnjak gestimmt hat. Es war ein Erinnerungsfehler in der traurigen Volksbesteuerungs-Thätigkeit des Brüderpaares, und Micha Bošnjak gestattet es natürlich seine adelige Gefinnung, seinen Gefinnungsgeoffen und Bruder zu verläugnen. Uebrigens ist es wohl bemerkenswert, was Micha Bošnjak über die Ursache des Titels „Hopfenmicha“ ist unerwidert geblieben, auch von der Spiritussteuer und von den anderen schweren Belastungen ist in der Berichtigung nichts zu entdecken. Thatsächlich hat Micha Bošnjak seit dem Jahre 1885 keiner Steuererhöhung des Finanzkünstlers Dunajewski entgegen gearbeitet, dieses Künstlers, dessen Kaffe zoll die Wähler des Micha Bošnjak so arg getroffen; wohl aber, wo nur möglich, zugestimmt.

Charakteristisch ist's dabei, daß Bošnjak in seiner Berichtigung Herrn Dr. Foregger allein als „Schädiger der Weinproduzenten“ hinzustellen sucht; charakteristisch deswegen, weil er in der erwähnten Zweideutigkeit der Besammlung in einem Athem auch Dr. Kolosich in e g g als ebensolchen Böfewicht hingestellt hat, und weil er überdies sehr genau weiß, daß nicht nur diese beiden, sondern alle steirischen Abgeordneten — die slovenisch gestimmten und Morsey ausgenommen — in geschlossener Reihe für den Handelsvertrag mit Italien gestimmt haben.

Weshalb die Herren Abgeordneten Attems,

Foregger, Hadelberg, Heilsberg, Hoffmann, Kraus, Ludwig, Pez, Pösch, Reicher, Stürkgh, Wurmbbrand und Herl in dieser Sache gemeinsam aufgetreten sind — es befinden sich darunter auch „Weinproduzenten“ — hat selbstverständlich auch seine anständigen Gründe, von welchen noch die Rede sein wird — dem Schreiber dieser Zeilen, der selbst auch, wie jene, ein persönliches Interesse an einem möglichst hohen Weinzoll hätte, sei es aber gestattet, auf eigene Faust zu sagen, daß es auch noch andere Leute gibt, die ein Interesse an billigem Weinzoll haben. Und die sind in der Mehrheit. —m—

Slovenisches.

Ein Attentat gegen den Slovenski Narod plant — es sei ausnahmsweise gestattet auf einen Augenblick in den erborgten Ton der Südsteirischen Post zu versinken — der dumme Michel von Schönstein. Eine herrliche Idee! Das genannte Marburger Blatt, hat den Plan ausgeheckt, den Narod zu kaufen, die jungen Leuten die dort jetzt Politik machen, davonzujagen und die künftige Redaction unter Curatel „besonnener Leute“ — also wahrscheinlich des geschiedten Herrn Micha Bošnjak zu stellen. Das ist wirklich nicht schlecht, nur hat er nicht auch gleich gesagt, wie das durchzuführen wäre. Da die slovenische Actiendruckerei in Laibach kein lucratives Unternehmen ist und die Actionäre ihren Lohn meist in den Ruhm finden, für die Nation Geldopfer zu bringen, wird sich oftgenannter Herr Bošnjak schwerlich im Besitze von Actien befinden.

Herr Baron Gödel, der der Südsteirischen Post 3000 Gulden per anno „zustande“ gebracht hat, lebt auch nicht mehr — Herr Micha Bošnjak ist zudem ein abgesetzter Feind vom unersprechlichen Geldausgeben — bleiben also nur noch die Posojilnica's, die dem Narod thatsächlich gefährlich werden könnten.

Warum soll denn nicht auch in Laibach eine „Vereinsdruckerei auf Regimentskosten“ sich befinden? Wird aber Herr Dr. Staré so ohne Weiteres seine Actien hergeben? Das ist kaum glaublich, und auch vom Alexander-Newsky-Prospect wird schwerlich etwas zu haben sein.

Wir wollen uns übrigens über den geheimen Plan durchaus nicht den Kopf zerbrechen, sondern constatieren nur, daß die Antwort des Slov. Narod auf die Impertinenz des Vorschlages der Südsteirischen Post überraschend — kleinlaut ausgefallen ist.

Zur Anstellung eines landwirtschaftlichen Wanderlehrers in Kärnten hat der Ackerbauminister der kärntnerischen Landwirtschaftsgesellschaft 700 Gulden angewiesen. Der Anzustellende muß, wie es im Erlaß heißt „des kärntnerischen Dialectes der slovenischen Sprache mächtig sein,“ eine Bedingung, die den beiden Laibacher slavischen Tagblättern sehr unangenehm ist. Sie fürchten, daß ein Kärntner angestellt werden könnte. Was liegt den panslavistischen Pervaken an einen Wanderlehrer, wenn er nicht gleichzeitig auch slavisch-nationaler Agitator ist!

Unsere neue Währung.

Von Dr. Max Menger.

Die Relation.

Die Frage des Verhältnisses der neuen Kronenwährung zur bestehenden österreichisch-ungarischen Papierwährung hat zu zahlreichen Kämpfen geführt, jedoch auch viele Mißverständnisse hervorgerufen. Hier drängt sich vor allem die Frage auf: welches ist das Verhältnis der österreichisch-ungarischen Kronenwährung zu den Währungssystemen jener Länder mit denen wir zumeist im Verkehre stehen, insbesondere zu jenen Deutschlands, dann Frankreichs und der anderen Länder der lateinischen Münzunion, so Italiens, Belgiens, der Schweiz? Wenn gleich in allen diesen Ländern neben den Goldmünzen und den Scheidemünzen Landes Silbermünzen im Umlaufe sind, mit welchen jede Zahlung geleistet werden kann, so ist doch allein der Wert der Goldmünzen maßgebend, da die Landes Silbermünzen und die Scheidemünzen stets nach ihrem gefek-

lichen Werte in Goldmünzen umgetauscht werden können. Wie schon bemerkt, ist in allen den erwähnten Ländern die Ausprägungsfreiheit des Silbers und zwar entweder ursprünglich bei Einführung der Goldwährung, nicht vorhanden gewesen, wie in Deutschland, oder aufgehoben worden, wie in Frankreich und den anderen Ländern der lateinischen Münzconvention. Ein Vergleich des Wertes der Goldmünzen der betreffenden Länder ergibt somit, da die übrigen Münzen auch durch das gesetzlich festgestellte Wertverhältnis zu diesen Goldmünzen Wert dritter Bedeutung haben, den vollständigen Einblick in das Verhältnis der Währungssysteme der verschiedenen Länder zu einander.

Für den Wert der Goldmünzen ist allein maßgebend, welchen Goldgehalt jede der Goldmünzen besitzt, oder mit anderen Worten, wie viele solcher Goldmünzen aus 1 Kilogramm reinen Goldes geprägt werden. Nach der österreichisch-ungarischen Kronenwährung sollen, wie schon erwähnt, 3280 Kronen, d. i. 164 Zwanzigkronenstücke, aus dem Kilo. reinen Goldes geprägt werden. In Deutschland werden 1790 Mark, in den Ländern der lateinischen Münzconvention 3444 $\frac{1}{2}$ Francs aus dem Kilo reinen Goldes geprägt. Ein österreichisches 20 Kronenstück enthält somit so viel an Gold als in den Goldstücken der deutschen Währung auf rund 17 Mark und in den Ländern der lateinischen Münzconvention auf 21 Francs entfällt. Hierbei sind kleine Bruchtheile weggelassen. 100 Kronen, d. i. 5 österreichische Zwanzigkronenstücke werden somit den Wert von 85 deutschen Reichsmark (und etwa 6 Pfennigen) oder von 105 Francs (und etwa 5 Centimes) haben. Da, wie ausgeführt werden wird, zwei Kronen genau gleich sind einem Gulden der gegenwärtigen österreichischen Papierwährung, so ergibt sich, daß nach den Valutaregulierungsgeetzen 200 Kronen gleich 100 Gulden der österreichischen Papierwährung, gleich 170 Mark 12 Pfennigen der deutschen Reichswährung und gleich 210 Francs 10 Centimes der Frankenvährung der lateinischen Münzconvention angenommen worden sind.

Es drängt sich hier die Frage auf, weshalb Regierungen und Volksvertretungen nicht die Mark- oder Frankwährung eingeführt haben?

Es hätte dies die Rechnung im Verkehre Oesterreichs mit dem Auslande erheblich erleichtert. Als Gründe dagegen wurde angeführt, daß während bei der Einführung der österreichisch-ungarischen Kronenwährung die Umrechnung aller im Inlande in der derzeitigen Papierwährung bestehenden Verbindlichkeiten in leichtester Weise dadurch bewirkt werden kann, daß ein Gulden gleich 2 Kronen angenommen wird, die Umrechnung der derzeit auf österreichischer Papierwährung lautenden Verpflichtungen in Mark oder Franken bei dem oben erwähnten Verhältnisse zwischen Frank und Mark einerseits, dem Gulden österreichischer Währung andererseits, mit den größten Schwierigkeiten verbunden wäre und zu vielfacher Schädigung gerade der im Verkehre weniger gewandten in Valutarechnungen nicht bewanderten Classen der Bevölkerung geführt hätte. Es wurde ferner hervorgehoben, daß die Einführung einer gleichen Währung mit anderen Ländern leicht dazu führen könnte, daß die schlechte Scheidemünze oder die abgebrauchten minderwertigen Goldstücke anderer Länder mit derselben Währung leicht nach Oesterreich gesendet und hier zum Schaden der Bevölkerung des Landes in Umlauf gebracht werden könnten. Endlich wurde hervorgehoben, daß im internationalen Verkehre die gleiche Währung nicht allein maßgebend ist, sondern die Wechselcourse ins Gewicht fallen, welche auch bei gleicher Währung erfahrungsgemäß immerhin Verschiedenheiten bestehen lassen. Es überwog die Rücksicht auf die zahlreichen Interessen des inländischen Verkehrs, insbesondere der in Goldrechnungen minder erfahrenen Volksclassen.

Die zweite Frage, welche sich hier aufdrängt, ist die nach dem Verhältnisse der bisherigen österreichisch-ungarischen Währung zu der künftigen Kronenwährung Oesterreich-Ungarns.

Ein Vergleich, wie er zwischen der künftigen Kronenwährung, der Markwährung des deutschen Reiches und der Frankwährung der Länder der lateinischen Münzconvention im Vorhergehenden gegeben wurde, ist im vorliegenden Falle nicht möglich. Denn die bisherige österreichisch-ungarische Währung basierte, wie schon ausgeführt wurde, nicht auf dem inneren Werte der Geldzeichen, überhaupt nicht auf dem Werte irgend eines Edelmetalles, sondern auf dem Seltenheitswerte der Papiergeldzeichen, der Staats- und Banknoten, nach denen sich der Wert auch der Landes Silbermünzen, die etwa umliefen, ohne Rücksicht auf deren Silbergehalt richtete. Wenn daher in Reden und Zeitungsartikeln von einer Relation gesprochen wurde, um das Verhältnis der neuen Kronenwährung zur bestehenden österreichisch-ungarischen Währung zu bezeichnen, so kann dies nur figurlich und im uneigentlichen Sinne genommen werden. Maßgebend war ja auch für den Wert der Landes Silbermünzen, der 2 Gulden- und 1 Guldenstücke nicht deren Metallgehalt, sondern der Umstand, daß sie bei Zahlungen in demselben Werte angenommen wurden, wie Staats- oder Banknoten gleichen Betrages. Nach dem Silbergehalte hätten sie ja, da Silber so tief gesunken war, viel niedriger stehen müssen.

Die Erörterung des Verhältnisses zwischen der alten österreichisch-ungarischen Papierwährung und der künftigen Kronenwährung führte zu ernstlichen Interessenconflicten. Die Landwirte, die Eigentümer von Häusern, jene, welche Schulden zu zahlen oder zu verzinsen hatten, die Vertreter des Staates selbst, da dieser ungeheure Summen jährlich an Zinsen zu zahlen hat, wünschten, daß thunlichst geringe Beträge in Goldkronen für die Verpflichtungen in Papier oder Silber zu zahlen wären. Alle jene, welche Zinsen oder auch fixe Einkommen bezogen, besonders die ausländischen Gläubiger des Staates wünschten für den Gulden einen möglichst hohen Betrag, wenn möglich 2 Mark oder gar 2 $\frac{1}{2}$ Franken, zu erhalten. Als Compromiß zwischen diesen einander entgegengesetzten Tendenzen schlugen die österreichische und ungarische Regierung vor, daß der Durchschnitt des Wertes, den der Gulden der österreichisch-ungarischen Papierwährung seit dem Jahre 1879, d. i. seit dem Jahre, da die freie Silberprägung aufgehoben worden war, gehabt hat, gezogen werde. Hiernach ergab sich, daß seit dem Jahre 1879 für 1 Kilogramm Gold im Durchschnitt 1640 Gulden ö. W. gezahlt worden waren. Demgemäß wurde als Grundlage der künftigen österreichisch-ungarischen Goldkronenwährung festgestellt, daß aus 1 Kilogramm reinen Goldes, oder wie der Fachausdruck lautet, aus 1 Kilogramm Feingold 3280 Kronen zu prägen seien, wobei 2 Kronen = 1 Gulden ö. W. zu rechnen sind. Nur im uneigentlichen Sinne kann man somit von einer Relation von 1 zu 18-22 sprechen. Wenn nämlich angenommen wird, daß nach wie vor aus 1 Kilogr. Silber 90 Gulden (= 180 Kronen) in Landes Silbermünzen ausprägen wären, so ergäbe die Rechnung, daß ein 18-22 mal höherer Betrag an Kronen bez. Gulden aus 1 Kilogramm Gold zu prägen wäre, als aus ein Kilogramm reinen Silbers, da 1640:90 = 18-22 ist.

Wenn hervorgehoben wird, daß die Valutaregulierung, d. i. die Einführung der Goldwährung in Deutschland und Italien (in Italien richtiger die Beseitigung des Zwangscurses und des Papierumlaufes) zu vielfacher Bedrängnis zahlreicher Classen der Bevölkerung, besonders der Landwirte beigetragen hat, so darf es nicht vergessen werden, daß diese großen gesetzgeberischen Actionen in Deutschland, wie in Italien in der Art stattgefunden haben, daß jeder Schuldner in Deutschland beispielsweise für 100 Thaler einer früheren Schuld 100 Thaler in Gold, jeder Schuldner in Italien für 100 Franken der früheren Papierschuld 100 Franken in Gold zahlen mußte, u. s. in beiden Fällen im Verhältnisse des Silbers zum Golde von 1:15 $\frac{1}{2}$. In Oesterreich-Ungarn dagegen wird diese Zahlung nach dem durch die Berechnung der betreffenden Zahlen seit 1879 sich ergebenden durchschnittlichen Verhältnisse von 1:18-22 berechnet. Der österreichische Schuldner hat ver-

gleichsweise um etwa $\frac{1}{5}$ weniger zu zahlen, als der deutsche und italienische Schuldner zu zahlen hatten. Diese Rücksicht auf große und wichtige Classen der Bevölkerung ist umsomehr zu billigen, als der österreichische Gläubiger nach dem Durchschnitt gerechnet, jenen Betrag in Gold erhält, welchen er erhalten hätte, wenn er zur Zeit der Contrahierung des betreffenden Schuldanlehens für den ihm zustehenden Betrag Gold erworben hätte. Ueberdies hat jeder, der Gläubiger ist, oder fixe Einnahmen bezieht, den großen Vortheil, daß in Zukunft die starken Auf- und Abschwankungen des Goldwertes vermieden werden. Der Gläubiger macht in Oesterreich nicht nur jenen nicht zu rechtfertigenden Gewinn, den die in dieser Beziehung iredende Gesetzgebung Deutschlands und Italiens den Gläubigern bei Gelegenheit der übrigens unter ganz anderen Verhältnissen stattfindenden Valutaregulierung in jenen Ländern zukommen ließ.

Die weit verbreitete Ansicht, als ob ein Gulden ö. W. in Zukunft nur gleich sein werde 84 Kr. oder 168 Hellern der Kronenwährung, ist auf ein bloßes Mißverständnis zurückzuführen, welches dadurch entstanden sein mag, daß der alte Goldgulden, welcher nach dem Gesetze nur Handelsware war, mit dem Gulden der österreichischen Papierwährung rundweg verwechselt wurde. Ausdrücklich wurde, wie schon bemerkt, festgestellt, daß ein Gulden der gegenwärtigen österreichisch-ungarischen Papierwährung, dem ein Silbergulden an Wert gleich ist, als gleichwertig mit zwei Kronen der künftigen österreichisch-ungarischen Goldkronenwährung anzunehmen sei. Hiernach hat sich auch der Wert der Scheidemünzen alter und neuer Währung zu richten. Die Rechnungsmünze der neuen Währung ist die Krone, wie in der alten Währung der Gulden. Die Krone ist gleich einem halben Gulden. Die Einführung der kleineren Einheitsmünze, welche aber trotzdem wie der Gulden in 100 Theile (statt Kreuzer Heller genannt) zerfällt, wird in vielen Fällen die Rechnung und Preisbildung erleichtern. Die Erfahrung lehrt, daß die kleinere Geldeinheit zur Verbilligung zahlreicher Gegenstände führt, wie dies an den Grenzen Oesterreichs gegen Deutschland und Italien vielfach bemerkt wurde. Eine 5 Gulden Staatsnote wird daher in Zukunft zehn, eine 50 Gulden Staatsnote 100 Kronen gelten. Das Fünfundzwanzigkreuzerstück wird 50-, das Zwanzigkreuzerstück 40-, das Zehnkreuzerstück 20-, das Vierkreuzerstück 8-, das Kreuzerstück 2 Heller wert sein, solange diese Geldzeichen nicht, u. s. nach ihrem vollen Werte eingezogen sind, was in nicht allzuferner Zeit geschehen dürfte.

Die Besorgnis, daß, wenn auch die Valutaregulierung durchgeführt worden wäre, das Gold in Oesterreich nicht erhalten werden könnte, ist nach den vorliegenden Handelsbilanzen und den nach denselben berechneten Zahlungsbilanzen nicht berechtigt. Oesterreich führt jährlich um 160—170,000,000 Gulden Werte mehr aus als ein. Die betreffenden Preisannahmen sind sehr mäßig, so daß nach den Ansichten von sehr sachkundigen Männern, der thatsächliche Mehrwert der Ausfuhr an 200,000,000 Gulden beträgt. Allerdings muß Oesterreich sehr erhebliche Beträge für die Verzinsung der im Auslande befindlichen österreichischen Staats-Schuldapiere und auch anderer Wertheffecten entrichten. Auch wenn die alljährlich an Zinsen und Dividenden zu zahlenden Summe sehr hoch mit 160—170,000,000 Gulden angenommen wird, so verbleibt ein Ueberfluß, so daß wohl anzunehmen ist, daß, sobald nur die Goldwährung hergestellt sein wird, alljährlich der Mehrbetrag in Gold nach Oesterreich fließen wird. Dazu ist, wie in der Valuta-Enquete von sachkundigen Männern hervorgehoben wurde, auch noch der Umstand in Erwägung zu ziehen, daß von den Reisenden, die Oesterreich, seine Gebirgsgegenden, vor allem aber die einen Weltruf genießenden österreichischen Bäder besuchen, sehr bedeutende Summen nach Oesterreich gebracht werden, denen, da die Oesterreicher vergleichsweise sehr selten ausländische Bäder und auch nicht übermäßig oft das Ausland besuchen, weitaus nicht gleiche Summen entgegenstehen.

In Jahren schlechter Ernte kann allerdings ein Abfluß von Gold stattfinden. Nach den vorliegenden Daten ist aber für gewöhnliche Zeiläufe das Gegentheil anzunehmen. Der Umstand, daß nach den bestehenden Gesetzen ein sehr stark contingentierter Silbercourant in Oesterreich verbleiben wird, wird es der österreichisch-ungarische Bank ermöglichen, Angriffe der Speculation auf den Goldschatz in gleicher Weise erfolgreich zurückzuweisen, wie dies mit Erfolg, die französische Nationalbank seit vielen Jahren gethan hat.

Die Kosten der Valutaregulierung.

Wie schon bemerkt wurde, verursacht die Umprägung der Scheidemünzen keine Kosten, bringt vielmehr den österreichischen Finanzen einen Gewinn von 20—25 Millionen Gulden. Kostspielig ist dagegen die Einziehung der 312 Millionen Gulden Staatsnoten, welche seit dem Ministerium Belcredi im Umlaufe sind. Die Bedingung geordneter Geldverhältnisse ist, daß jede Note, sei sie Staats- oder Banknote, auf Wunsch des Eigentümers jederzeit gegen gesetzliches Metallgeld eingelöst werde. Eine Ausnahme kann nur bezüglich einer sehr mäßigen Anzahl von Staatsnoten stattfinden, soweit selbe bei den öffentlichen Cassen angenommen werden und bei Zahlung der Steuer ihre Verwendung und Deckung finden. Die Noten der österreichisch-ungarischen Bank können nach der finanziellen Lage, in der sich dieses Institut befindet, jederzeit eingelöst werden, sobald die Gesetzgebung dieser Anstalt die Verpflichtung hiezu auferlegt, d. i. den Zwangscurs dieser Noten aufhebt. Für die Einlösung der in der traurigen Zeit nach dem österreichisch-preussischen Kriege durch das Ministerium Belcredi emittierten 312 Millionen Gulden Staatsnoten besteht dagegen kein Fond. Dieser muß erst geschaffen werden. Erst dann kann von der definitiven Ordnung der österreichisch-ungarischen Geldverhältnisse die Rede sein, wenn die Regierungen beider Reichshälften diese alte Staatsschuld begleichen, d. i. diese 312 Millionen Gulden Staatsnoten gegen österreichisch-ungarische Kronen (3280 Kronen auf das Kilo Gold gerechnet), einlösen. Zu diesem Zwecke muß jeder der beiden Reichshälften eine bestimmte Summe Goldes aufbringen. Nach dem zwischen Oesterreich und Ungarn stattgehabten Uebereinkommen entfällt auf Oesterreich der Betrag von 183,456.000 alter österreichischer Goldgulden. Darunter werden jene Goldgulden verstanden, welche nicht als gesetzliche Landesmünzen, sondern lediglich als Handelsmünzen geprägt worden sind. Ein Achtguldenstück dieser Prägung ist an Goldgehalt gleich einem französischen 20 Frankenstück. Wenn das derzeit vorhandene Goldagio in Rechnung gezogen wird, so ergibt sich bei Berücksichtigung des gegenwärtigen Zinsfußes, falls der ganze Betrag im Wege eines Anlehens erlangt werden müßte, eine Jahresbelastung der österreichischen Reichshälfte von etwa 9 Millionen Gulden der gegenwärtigen Papierwährung. Dies wäre das Opfer, welches Oesterreich zur Erlangung geordneter Geldverhältnisse bringen müßte. Es ist aber unrichtig: anzunehmen, daß dieser ganze Betrag im Wege eines Darlehens aufgebracht, oder aber, daß die Verzinsung durch Erhöhung der Steuern aufgebracht werden müßte. Vor allem ist hervorzuheben, daß durch die thatsächlichen Ueberschüsse der Finanzgebarung über die vom Budgetausschusse vorsichtig eingestellten Einnahmen des Staatsvoranschlages in den letzten Jahren den Cassenbeständen des Staates sehr bedeutende Summen zugeflossen sind. Bezüglich dieser Summen erklärte der Finanzminister wiederholt, als er im Budgetausschusse dahin gedrängt wurde, daß sie im Interesse des Staates und seiner Bürger zur Herabminderung der Steuer oder zu volkswirtschaftlichen wichtigen Anlagen verwendet werden, daß diese Beträge zur Bestreitung eines Theiles der Kosten der künftigen Valutaregulierung zu verwenden seien.

Die Cassenbestände erhöhten sich in dem einzigen Jahre 1890 durch diese Ueberschüsse um mehr als 22,000.000 Gulden; sie übersteigen derzeit sehr erheblich den allerdings bedeutenden Betrag, dessen ein Staat, wie Oesterreich als solches Cassenbestand für seine Finanzgebarung

stets bedarf. Der Finanzminister erklärte im Valutausschusse, daß er aus den überflüssigen Cassenbeständen schon 30,000.000 Goldgulden erworben habe, wodurch sich die Summe von 183,456.000 Gulden auf 153,456.000 Gulden reduziert, da aber dieser Betrag von 30,000.000 Gulden selbstverständlich nicht im Wege eines Anlehens aufgetrieben zu werden braucht, vermindert sich auch die jährliche Zinsenlast um rund 1,428.000 Gulden, somit von 9,000.000 Gulden auf 7,572.000 Gulden. Wie schon bemerkt, wird die Umprägung der Scheidemünzen dem österreichischen Staate ein Reingewinn von 20 bis 25,000.000 Gulden einbringen, was mäßig gerechnet, die jährliche Zinsenlast um mehr als 8 bis 9 Millionen Gulden, somit auf höchstens 6,700.000 Gulden reduziert. Gleichzeitig mit den Vorschlägen, betreffend die Valutaregulierung ist von der Regierung ein Gesetzentwurf zur Conversion der fünfprocentigen österreichischen Papierrente und einiger anderen gleichfalls hoch verzinslichen Papiere, so der fünfprocentigen Eisenbahnstaatsschuldverschreibungen der Vorarlbergerbahn und der 4^{3/4} procentigen auf den Linien der Kronprinz-Rudolfsbahn eingetragenen Staatsschuldverschreibungen eingebracht worden. Der Nominalbetrag der fünfprocentigen österreichischen Notenrentenschuld allein beträgt 238,000.000 Gulden. Wenn nun erwogen wird, daß die 4·2 procentige österreichische Rente derzeit etwa 96^{1/2} steht, demgemäß nicht ganz 4·4 Procent trägt, so ist bei der Convertierung der fünfprocentigen Rente eine Ersparnis von mindestens 0·6 Procent und auch bei den anderen zu convertierenden Theilen der Staatsschuld, die oben erwähnt wurden, eine erhebliche Ersparnis für das jährliche Ausgabenbudget zu erwarten, was bei allen den erwähnten Arten der Staatsschuldverschreibungen ein Ueberschuß an Jahreszinsen von mindestens 1,700.000 Gulden erwarten läßt. Hiedurch reduziert sich die Jahresbelastung auf höchstens 5 Millionen Gulden. Im Verlaufe dieser Darlegungen haben wir wiederholt hervorgehoben, daß einer der Hauptgründe des vergleichsweise hohen Zinsfußes in Oesterreich-Ungarn unsere ganz eigenthümlichen bedauerlichen Geldverhältnisse sind. Wenn in Oesterreich auch auf die beste Grundlage hin ein Darlehen gegeben wird, ist der ausländische Gläubiger nicht sicher, welchen Betrag er in der Währung seines Landes thatsächlich zurückerhalten wird, da ja die österreichische Papierwährung, wie wir dargegan haben, oft in einem Jahre am Werte um 10 bis 20 Procent auf- und abschwankt. Die Folge davon ist nur die bedauerliche Erscheinung, daß alle Eigentümer von Häusern, Grundstücken oder Geschäften für ihre Hypotheken oder Geschäftsdarlehen viel höhere Zinsen zahlen müssen, als in anderen Ländern, auch der Staat leidet sehr erheblich durch die infolge dieser unserer Geldverhältnisse bestehenden starken Erhöhung des Zinsfußes. Drei procentige französische Rente, deren Zinsen nicht pünktlicher gezahlt werden, als die der österreichischen Staatspapiere, steht fast al pari, die 3^{1/2} procentige Staatsschuld des deutschen Reiches steht über pari! Es ist daher wohl keine übertriebene Erwartung, daß, wenn der Hauptgrund des hohen Zinsfußes für Privat- und Staatsschuldverschreibungen in Oesterreich, die bisher so stark schwankende österreichische Papierwährung, beseitigt und durch feste Geldverhältnisse ersetzt sein wird, wohl nicht 3 procentige österreichische Staatsschuldverschreibungen nahezu al pari wie jene Frankreichs, nicht die 3^{1/2} procentige über pari, wie jene Deutschlands, wohl aber die 4 procentigen österreichischen Staatsschuldverschreibungen al pari stehen werden, somit eine Reduktion der bisherigen 4·2 procentigen österreichischen Staatsschuld auf 4 Procent ermöglicht werden wird. Stehen doch schon derzeit 4 procentige allerdings in Gold verzinsliche Prioritäten österreichischer Bahnen über pari.

Seitdem die ersten Nachrichten von der Absicht der beiden Regierungen, die Valutaregulierung in Oesterreich durchzuführen, in die Oeffentlichkeit gelangt sind, sind die österreichischen Staatspapiere sehr erheblich gestiegen. Die 4·2 procentige Papierrente die im Jahresdurchschnitt

1888 noch auf 80^{1/4} stand, steht derzeit auf etwa 96^{1/2}, nahe dem Paristande. Dieses Steigen geschah in Erwartung der Valutaregulierung. Mit Recht kann erwartet werden, daß, wenn dieselbe thatsächlich durchgeführt sein wird, die 4·2 procentige Rente über pari steigen und die Reduktion derselben in eine 4 procentige ermöglicht werden wird. In der 4·2 procentigen Rente besteht der Hauptbetrag der österreichischen Staatsschuld. Ihre Gesamtsumme macht nahezu 2,500,000.000 Gulden aus. Werden die Zinsen nur um 0·25 reducirt, so findet hiedurch eine Entlastung des Staates um jährlich nahezu 5 Millionen Gulden statt, so daß dann die ganze Last, welche die Valutaregulierung dem Staate verursacht, durch die directen finanziellen Vortheile, ohne daß die großen mittelbaren finanziellen, die ungeheuren volkswirtschaftlichen und socialen Vortheile gerechnet werden, dem Staate hereingebracht wäre. Die große Action der Valutaregulierung hätte dann dem Staate sehr erhebliche finanzielle, wirtschaftliche, sociale und sonstige Vortheile gebracht, ohne daß dieselben durch irgendwelche Mehrbelastung des Staates hätten erkauft werden müssen.

Aus Stadt und Land.

Kaiserliche Spenden. Der Kaiser hat der Pfarre in Gairach im politischen Bezirke Cilli zur Kirchenrestauration aus seiner Privatcasse eine Unterstützung von 100 Gulden bewilligt. — Der freiwilligen Feuerwehr von St. Margarethen hat der Kaiser 80 Gulden gespendet.

Spende für den Stadtverschönerungs-Verein. Herr Franz Graf Attems in Schloß Gösting hat dem hiesigen Stadtverschönerungsverein in einem äußerst schmeichelhaften Schreiben in dem er darauf hinweist, vor kurzem sich von der umfassenden, zielbewußten und segensreichen Thätigkeit des Vereines persönlich überzeugt zu haben, fünfzig Gulden zum Geschenk gemacht.

Gebietsverweiterung der Stadt Cilli. Die vom Gemeinderathe unserer Stadt angeführte Gebietsverweiterung, welche den ganzen Stadtpark mit Reiterberg, Waldhaus, den Bädern und der Hiegerspergerrealität umfaßt, ist seitens des hohen Landesauschusses bewilligt worden. Die erfreuliche Kunde durcheilte mit Blieseweile die Stadt und erzeugte unter allen Deutschen die gehobenste Stimmung. Wie die hiesigen slavophilen Unruhestifter den Cilliern überhaupt nichts gönnen, haben sie auch — in einer Zeit, in der Wien einen Zuwachs von einigen Gemeindemeilen erhielt — durch allerlei Ränke verhindern wollen, daß man unserer Stadt den ebenso begreiflichen als berechtigten Wunsch erfülle. Hoffen wir, daß mit diesem Zugeständnis der Anfang zu einer neuen Zeit gemacht erscheint. Bisher war es ja doch schon soweit gekommen, daß man sagen konnte: Der Deutsche in Cilli hat immer Unrecht, der Slave hat immer Recht! Es ist wahrhaftig Zeit, daß die Wünsche des Hausherrn auch einmal erfüllt werden, und nicht immer nur auf einige ränkesüchtigen und übermüthig gewordenen Parteien Rücksicht genommen werde!

Eine Anzahl slovenisch gesinnter Untersteirer und Krainer trägt sich bekanntlich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken, hier ein slavisches Vereinshaus zu erbauen. Slov. Nar. berichtet, daß die bei Herrn Architect Beschnig in Graz bestellten Pläne schon fertig sind. Das Haus soll in sehr geschmackvoller Weise an Stelle des Reiterhauses, am Kaiser Josef-Platz aufgeführt werden. Das genannte Blatt setzt voraus, daß man den Bau zu verhindern trachten werde. Bis jetzt ist Aehnliches hier noch nicht vorgekommen und es wäre überhaupt, wenn ein Bauwerber sich nach den gesetzlichen Vorschriften benimmt, ein Kunststück, solches durchzuführen. Freilich, wenn etwa darauf speculiert wird, daß die künftige Alpenstrasse verkauft werden soll, wird man die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben; den Cillier Gemeinderath möchten wir kennen, der zu solchem Thun seine Zustimmung geben könnte! Seit zehn Jahren denkt man schon daran, die

sogenannte Kaplanei zu erwerben, um „Luft“ nach dem Stadtpark zu machen, seit ebenso langer Zeit bedauert man die Bewilligung des Hausbaues, der die Neugasse gegen die Sann absperrt, und lange bevor das Reiterhaus dem slavischen Geldinstitut verkauft worden war, wurde im Gemeinderath der Strassenbau der hier in Betracht kommt, beschlossen. Und nun sollte man einer Laune wegen diese für die Stadt so nothwendige Strassenführung vielleicht gar fallen lassen? Nein, nein, daraus wird nichts. Baut immer zu, aber die Straffe, die uns rüchtige Luft aus dem Sannthal zuführen und wunderbaren Ausblick nach den prächtigen Alpen gewähren wird, die bleibt frei!

Veränderung im politischen Dienste.

Der Bezirkscommissär Anton Uderrain Edler von Meyring ist von Cilli nach Windisch-Graz versetzt, ferner der provisorische Bezirkscommissär Heinrich Freiherr v. Spiegelfeld zur Statthaltereieinberufen und der provisorische Statthaltereiconcipist Heinrich von Lorang von der Statthaltereie zur Bezirkshauptmannschaft Cilli übersetzt worden.

In der deutschen Kirche finden gegenwärtig Missionspredigten statt, die bei der katholischen, deutschen Bevölkerung große Theilnahme erregen. Das Gotteshaus ist während der Predigten geradezu überfüllt.

In der evangelischen Kirche muß am 8. September wegen Verhinderung des Herrn Pfarrers Schallander der Gottesdienst entfallen. Am 11. September findet um vier Uhr nachmittags eine Gemeindeversammlung statt, wobei die Cillier Tochtergemeinde die Pfarrwahl vornehmen wird. In der Laibacher Muttergemeinde wird die Wahl zu gleicher Zeit stattfinden. Stimmenmehrheit entscheidet.

Vom Heerwesen. Am Samstag und Sonntag war Seine Excellenz Feldzeugmeister Heinrich Giesl Freiherr von Gisingen (in seiner Eigenschaft als Gendarmerie-Inspector der im Reichsrathe vertretenen Länder), in Cilli. Derselbe wohnte im Gasthof zum Erzherzog Johann, wo sich abends fast sämtliche hier anwesenden Officiere der Cillier Garnison versammelten.

Liedertafel. Am Samstag, den 3. September hielt der Männergesang-Verein Liederkranz in Cilli unter Leitung des Chormeisters, Herrn Eduard Lenhart im Gasthof zum goldenen Löwen eine Mitglieder-Liedertafel ab. Die Zwischenmusik wurde von der Cillier Veteranen-Kapelle ausgeführt. Die beifällig aufgenommene Kärntner Lieder-Duvertüre leitete den Abend ein. Als erster Chor kam der Sang für Oesterreichs Deutsche zum Vortrag. Im Uebrigen wechselten mundartliche Lieder mit ernstlichen Männerchören. Die Perle des Abends bildete ohne Zweifel: Kriegers Abschied mit dem von Herrn Herzl gesungenen Bariton-Solo. Im Besitze einer klangvollen, weichen Stimme singt Herr Herzl mit unverkennbarem Gefühl, so daß der Hörer unwillkürlich gerührt wird. Die Anwesenden klatschten denn auch nach dieser Nummer so lebhaft, daß die letzte Strophe wiederholt werden mußte. Unter den Vorträgen der Veteranen-Kapelle fand eine Phantasie für Flöte den stärksten Beifall. Uebrigens schienen die Zuhörer von allen Darbietungen dieses Abends sehr befriedigt. Und auch wir müssen allen Bestrebungen, die der Pflege deutschen Sanges gewidmet sind, die wärmste Anerkennung zollen.

Schlechtes Obst. Auf die in unserer letzten Nummer enthaltene Anfrage wird uns vom Stadtamte mitgetheilt, daß in der letzten Zeit zwölf Fälle vorgekommen sind, in denen schlechtes Obst mit Beschlag belegt und vernichtet worden ist. Den betreffenden Marktleuten wurde bedeutet, daß ihnen im Wiederholungsfall die Verkaufs-Befugnis in Cilli entzogen werden müßte.

Ueble Gerüche. Die Wachmannschaft hat vom Stadtamte den Auftrag erhalten, die Canäle von jetzt ab täglich mit Theerwasser auszuschwemmen. Es ist zu hoffen, daß die in Cilli herrschenden üblen Gerüche durch diese Maßregel unschädlich gemacht werden.

Hagelwetter. Das am Sonntag Abend niedergegangene Hagelwetter hat in Laak bei Steinbrück etwa zehn Grundbesitzer arg geschädigt. Glücklicherweise steht der Fall ziemlich vereinzelt; es sind bisher keine anderen Unglücksfälle durch Hagelschlag gemeldet worden. Trotzdem sollte das letzte Unwetter zur Mahnung dienen, den in Vergessenheit gerathenen Gedanken einer zwanngswiseu Hagelversicherung für Steiermark wieder aufzugreifen. Wie viel Leid und Jammer könnte den kleinen Grundbesitzern durch eine solche Staatseinrichtung erspart werden! Der Weinbauer kann ja durch ein einziges Hagelwetter auf Jahre hinaus zum Bettler werden. Der etwaige Steuernachlaß ist gering und die im besten Falle gewährte Unterstützung reicht nicht aus. Vor etwa zehn Jahren haben in der Statthaltereie zu Graz über diesen Gegenstand Beratungen stattgefunden. Die Verhandlungen hatten damals kein Ergebnis, weil noch keine Statistik der Hagelunfälle in Steiermark vorlag und es deshalb unmöglich war, das Land in Gefährzonen einzutheilen und einen Tarif zu schaffen. Heute liegt eine solche Statistik vor, und es wäre an der Zeit, den Gegenstand wieder aufzugreifen. Da in Obersteiermark Hagelschläge viel seltener sind, wie bei uns, liegen die Verhältnisse sehr schwierig. Aber so gut die Schwierigkeiten in Bayern, Sachsen, in der Schweiz und andern Ländern überwunden worden sind, werden sie auch in Steiermark zu überwinden sein. Vielleicht fühlt sich die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft berufen, diese wichtige Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Beim Statthalter fände sie höchstwahrscheinlich lebhaftes Entgegenkommen. Die wirtschaftlichen Interessen des steirischen Bauernstandes würden jedenfalls durch eine solche Einrichtung wesentlich gefördert.

Blitzschlag. Am Sonntag den 4. d. M. schlug der Blitz in das Stallgebäude der Frau Maria Pozar in St. Peter im Sannthal ein, tödtete eine Kuh und steckte das Gebäude in Brand, das sammt allen Futtermitteln, trotz des thatkräftigen Einschreitens der St. Peterer Feuerwehr gänzlich niederbrannte. Bei den Löscharbeiten hat sich ein besonderes Verdienst der dortige Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Herr Josef Lenko erworben, durch dessen umsichtige Leitung auch die umliegenden Gebäude vor dem Brande geschützt wurden. — Zwischen Praßberg und Lauffen schlug der Blitz am Sonntag abend in die Telegraphenleitung so daß mehrere Telegraphenstangen zersplittert wurden.

Schneefall. Wie der Deutschen Wacht aus Ausssee berichtet wird, ist dort in der Nacht vom Sonntag auf Montag Schnee gefallen. Die Dächer sind dicht beschneit, die Landschaft macht einen winterlichen Eindruck. (Von Bregeuz bis Ausssee ist Alles verschneit.)

Sterbefall. Am 6. September verschied hier Herr Franz Blaus, 23 Jahre alt, Sohn des hiesigen Hausbesitzers Herrn Julius Blaus.

Ausfchreitungen. Am Sonntag den 4. September nachmittags gieng es in den von der Landbevölkerung besuchten Gasthäusern in der Stadt sehr lebhaft zu und nicht überall herrschte unter den Leuten friedliche Stimmung. Da und dort sah man die Polizei einschreiten, um die hart aneinandergerathenen Hitzköpfe zur Vernunft zu bringen. Kaum wurde im Straußschen Gasthause ein Streit geschlichtet, wurde schon im Gasthause des Faninger nach der Polizei gerufen, von wo denn auch ein Excedent, ein Bauer von Dornbüchl verhaftet wurde. Gleich darauf sah man aus dem Gasthause zur Krone einen jungen Bauernburschen, mit Handschellen gefesselt, von der Sicherheitswache wegführen. Der Bursche geberdete sich gewalthätig und eine größere Schaar seiner Genossen sammelte sich vor dem Gasthause an, nicht wenig Lust zeigend, dem verhafteten Kameraden zu Hilfe zu eilen; jedoch zersireuten sich die Burschen, nachdem sie von der Sicherheitswache-patrouille energisch zurückgewiesen worden waren.

Selbstmord. Der wegen schwerer, körperlicher Beschädigung seines Weibes vom Kreisgerichte Cilli zur Kerkerstrafe verurtheilte, nach

Kartischowina zuständige Josef Alt, ein vollkommenes Geschöpf, wollte im berauschten Zustande abermals die arme Frau miffhandeln und sie in einem vor seinem Wohnhause vorbeifließenden Drauarmer tränken, welchem Schicksale sie nur mit aller Anstrengung entging. Im Auftrage des Gemeindevorstehers schritt der Gemeinbediener unter dem Beistande eines Gemeindevorstandes von Kartischowina zur Verhaftung des Uebelthäters. Josef Alt entzog sich jedoch seiner Arreirung dadurch, daß er sich mit einem großen Messer einen Stich in die Brust beibrachte und schon einige Minute darauf infolge der schweren Verletzung starb.

Mahrenberg, 5. September 1892. — (Eigenbericht der Deutschen Wacht). Schaldener heute morgens um 1/2 Uhr lönte der Ruf Feuer und das Hornsignal der freiwilligen Feuerwehr durch den Marksteden und riß die Bewohner aus dem Schlafe. In dem Dorfe Oberseising, in nächster Nähe unseres Marksteden, kaum fünf Minuten von den äußersten Gebäuden entfernt, gleich neben der Füllialkirche St. Agidi brannte das Wirtschaftsgebäude des Franz Slatar (genannt Michel-Franzl) in heller Loje. Die freiwillige Feuerwehr von Mahrenberg unter persönlicher Leitung des Hauptmannes, Herrn Karl Wrentschur erschien in lobenswerter Schnelligkeit am Brandplatze, lokalisierte sofort den Feuerherd auf das ergriffene Gebäude, schützte das Wohnhaus und die auch in Gefahr befindliche Kirche, sowie die Gebäude des Johann Krainer. Ein Marktkrämer mit seinem Weibe, der in dem Wirtschaftsgebäude übernachtete, erlitt schwere Brandwunden, und seine Waren fielen dem Brande zum Opfer. Das Weib erlitt auch einige Brandwunden und konnte ihre Waren noch bergen. Die Entstehungsursache des Brandes ist unauferklärt und dürfte nach der Meinung des Beschädigten von fremder Hand böswillig gelegt worden sein. Obmohl das Gebäude beim Phönix versichert ist, erleidet der Besitzer Herr Slatar dennoch einen bedeutenden Schaden, indem die eingehimmten Futtermittel ein Raub der Flammen wurden. Herr Appel, Arzt in Mahrenberg, der am Brandplatze erschienen war, leistete dem verwundeten Krämer den ärztlichen Beistand. Dank dem schnellen Erscheinen und umsichtigen Eingreifen der braven Feuerwehr von Mahrenberg wurde weiteres Unglück verhütet und konnte die Feuerwehr von Hohenmauthen, ohne in Action zu treten, wieder einrücken. Es gebührt auch dieser Feuerwehr für ihre Bereitwilligkeit, bei jeder Gelegenheit hilfreich mitzuwirken, der beste Dank. Nach ein und einhalbständigem Kampfe gegen das entfesselte Element konnte auch die Mahrenberger Feuerwehr unter Zurücklassung der nöthigen Feuerwache wieder einrücken.

Luttenberg. Der Gemeindevorstand von Luttenberg hat den Ausschussbeamten der Staatsanwaltschaft in Cilli, Herrn Karl Wirth, zum Gemeindefretär ernannt.

Seltene Jagdbeute. Bei der am 4. September im Jagdreviere des Werkscassiers Herrn A. Braunigg stattgefundenen diesjährigen ersten Treibjagd auf der heil. Alpe wurde auch ein Gamsbock zur Strecke gebracht der jedenfalls die weitentlegenen Steirer Alpen zur Heimat hat und hieher versprengt wurde. Alte Leute können sich nicht erinnern, je ein solch Gethier hier gesehen zu haben; was Wunder, wenn sich ein Bäuerlein zur Aeußerung hinreißend ließ, es wäre nur ein verdorbener Ziegenbock und selbst der glückliche Schütze Herr Werkscassier Franz Birtic in Distro gieng nicht ohne Bangen an das Aufheben der zottigen Beute.

Zugverspätung. Man schreibt uns aus Graz: Der gestern nachmittags von Cilli eingelangte Gemischte Zug hatte infolge der großen Bemühung von Ballfahrern eine Verspätung von einer Stunde.

Aus Würzburg wird der Deutschen Wacht mitgetheilt, daß der tüchtige Zitherkünstler F. Dmulez dort Gelegenheit hatte, seine Kunst vor der Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie zu zeigen, und daß die hohe

so liebenswürdig war, zu sagen: Sie haben solche Leistung auf diesem Instrumente noch nicht gehört.

Bäder und Sommerfrischen. In der Landes-Curanstalt Neuhaus sind bis 28. August 985 Gäste angekommen; darunter mehrere aus Cilli. Römerbad bis 30. August: 1007 Personen.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Schulverein. In der Ausschussung am 30. August wurde der Ortsgruppe Unterleithenau für das sehr bedeutende Ereignis einer Festveranstaltung, der Ortsgruppe Pfaumberg für das Ergebnis eines Wettbewerbs, der Gurgesellschaft Schwadowitz in Trautenu für eine Spende und endlich den Studierenden der Stadt Oberberg für das Ereignis einer von diesen veranstalteten Liebertheater-Vorstellung der Dank ausgesprochen. Der Dank der Gemeinden Arnoldstein und Oberberg für gewährte Unterstützungen wurde zur Kenntnis genommen. Für den Erweiterungsbau der Holzindustrie-Schule in Gottschee wurde ein größerer Betrag flüssig gemacht, den Schulen in Rehberg, Schüttenhofen und Rudolfstadt wurden Unterstützungen, dem Schülerunterstützungsverein am Realgymnasium in Prachatis eine Subvention, der Schule in Verlan ein Beitrag zur Anschaffung von Lehrmitteln und der Schule in Königsfeld ein Betrag zu Adaptierungsarbeiten gewährt, ferner die Erweiterung der Schule in St. Egidio zu einer zweiklassigen beschlossen und außerdem eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lichtenwald, Königsberg, Eisenbrod, Kösch, Sagor, Bladnig und Kreibitz Beschlüsse gefasst.

Straßenrennen um die Meisterschaft von Steiermark. Anlässlich des Sonntags in Bruck stattfindenden sechsten Haupttages des Steirischen Radfahrer-Bauverbandes gelangt auch die Meisterschaft von Steiermark im Straßenrennen zur Austragung. Die Rennstrecke beträgt 50 Kilometer. Das Rennen ist für alle in Steiermark ansässigen Herrenfahrer offen. Der Sieger erhält den Titel: Meistersfahrer von Steiermark auf der Straße für das Jahr 1892, ein goldenes Ehrenzeichen im Werte von 50 Gulden und eine Ehrenurkunde. Der zweite und dritte erhalten Ehrenpreise. Verdienender des Meisterschaftstitels ist Herr Josef Berghofer vom Bischelsdorfer Radfahrerclub. Der Start erfolgt beim Kilometerstein 3 der Wiener Reichsstraße nördlich von Graz, das Ziel befindet sich beim 53 Kilometerstein unmittelbar vor Bruck. Das Rennen beginnt um 6 Uhr Morgens. Der Wettfahrerschuß ist in folgender Weise zusammengestellt: Fahrwart: Dr. W. K. Hocheneg (Allgemeiner Technischer Radfahrerverein), Zielrichter: Dr. Oscar Roth (Grazer Bicycleclub), Ablasser: Franz Rosenheim (Herrenfahrer) und Franz Schröder (Grazer Radfahrerclub), Fahrtbeobachter: Franz Konecny (Grazer Radfahrerclub) und Wilhelm von Wieser (Herrenfahrer), Zeitnehmer: Hans Drazil (Grazer Radfahrerclub), Alex. Gayer (Grazer Bicycleclub), Victor Kalmann (Allgemeiner Technischer Radfahrerverein) und Robert Seeger (Grazer Radfahrerclub), Schriftführer: Robert Seeger (Grazer Radfahrerclub), Arzt: Dr. M. Bertha (Grazer Bicycleclub).

Die Herbstausstellung und Junggeflügelchau des ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Wien wird bei wesentlich herabgemindertem Standgelde vom 1. bis 9. October d. J. im Vereinshaus (L. Prater 25) abgehalten. Dieselbe ist mit silbernen und bronzenen Staats- und Vereinsmedaillen, Privatpreisen und Anerkennungsdiplomen reich ausgestattet. — Wie alljährlich mit dieser Ausstellung die unentgeltliche Veranlagung von edleren Geflügelarten an landwirtschaftliche Vereine und Gesellschaften Niederösterreichs verbunden. Vereine und Casino, die vom ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzucht-Verein noch nicht beteiligt wurden, werden aufgefordert, sich um je einen Zuchtstamm zu bewerben. Die bereits beteiligten Vereine und Regionen, wollen die in den Reversen dem Ge-

flügelzuchtvereine zugesicherten um einen bestimmten Preis abzuliefernden Thiere ihrer Nachzucht bis längstens zum Eröffnungstage in das Vereinshaus nebst einem Bericht über ihre Zuchtergebnisse einsenden. Alle ferner gewünschten Auskünfte ertheilt die Vereins-Kanzlei.

Vermischtes.

Pressezustände. Eines der meist confiszierten Blätter ist die von dem auch in Cilli bekannten Herrn Prof. Löger geleitete Deutsche Leipziger Zeitung. Dieselbe erschien kürzlich mit drei Confiscations-Erkenntnissen und wurde abermals mit Beschlagnahme belegt. In allen Erkenntnissen ist von Aufreizung wider den böhmischen Volksstamm die Rede. Der Schriftleiter gab absichtlich in einer Neuausgabe die Schilderungen des Vorfalles von Bonau lediglich aus der Wiener Deutschen Zeitung und aus dem Wiener Fremden-Blatt; diese Schilderungen wurden trotzdem confisziert. In Anbetracht dessen haben sich in Leipzig einige angesehenere Bürger zusammengesetzt, um mit allen gesetzlichen Mitteln das dortige deutschgesinnte Blatt in seinem Bestande und in seiner Bewegungsfreiheit zu schützen und zu fördern.

Eine werthbätige deutsche Frau. Karl Pröll schreibt aus Berlin vom 18. August d. J.: Gestern verschied infolge eines schweren Nierenleidens Frau Baronin von Kloeß, Vorsitzende der Frauengruppe Berlin des allgemeinen deutschen Schulvereines. Einem alten württembergischen Geschlechte entsprossen, hat sich die Verstorbene, welche unermüdet geblieben, bis zu ihrem letzten Hauche nationalgemeinnütigen Veranstaltungen mit ungeschwächter Kraft und seltenem Opfermuth zugewendet. Im Jahre 1870 schuf sie ein Privatlazareth für verwundete deutsche Krieger, für die sie sammelte und in deren Pflege sie unermüdet war. Auch später wirkte sie im Vaterländischen Frauenvereine. Dem reichsdeutschen Schulvereine ist sie vor fünf Jahren beigetreten. Auf ihren Vorschlag wurde der Baronin vor drei Jahren von der Hauptleitung bewilligt, die etwa 20 weiblichen Mitglieder in Berlin zu einer Frauengruppe zu vereinigen. Jetzt zählt diese Gruppe beinahe 600 Mitglieder: dank der Thätigkeit und dem Redes- und Organisationstalenten dieser seltenen Frau. Sie führte Besprechungsabende und Vergnügungsabende ein, veranstaltete mehrere sehr gelungene Feste, u. a. den deutschen Abend in diesem Jahre am 22. März. Sie mußte sich tüchtige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auszuwählen, und alles gieng bei ihr wie am Schnürchen. So hat sie in werththätigster Weise ihre deutsche Gesinnung geoffenbart. Der Verlust ist doppelt herb, da die achtzigjährige, beinahe blinde Frau kaum zu ersetzen sein wird. Ihr Andenken wird für uns Schulvereinsgenossen ein gesegnetes bleiben. Hätten wir viele solche opfermüthiger Damen, so würde der Schulverein einen mächtigen Aufschwung nehmen.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Wahnung.

Ihr baut, zerstört und baut von Neuem wieder
Um wiederum zerstört das Werk zu seh'n;
Wann wird es endlich fest und sicher steh'n,
Wann strahlt darauf die Sonne segnend nieder?

Wenn ihr benüht zum Bau die alten Trümmer
Und zur Verbindung alte Stämme wählt,
So habt ihr ewig euch umsonst gequält
Und eure Hoffnung bleibt ein flücht'ger Schimmer!

Seht euch doch um in unsern deutschen Hainen
Der grünen Eichen, jugendfrisch und stark!
Da findet ihr noch lebenskräft'ges Mark!
Es quillt kein Saft in alternden Gebeinen!

Und solltet ihr nur morsche Stämme finden,
Sind alle krank vom Pesthauch dieser Zeit,
So pflegt den Nachwuchs, daß er frisch gedeiht,
Er wird bereinst den Einheitstempel gründen.

G. v. Petrovitch.

Ein bemerkenswerthes Flugblatt erschien soeben bei J. J. Tafcher (A. Gerle) in Kaiserslautern: Etliche kräftige Schnadahüpfel, gewidmet und zum fleißigen Gebrauche in jetziger Zeit empfohlen Seiner Durchlaucht dem Fürsten Bismarck von Otto Fleischmann. Nebst des Fürsten dankender Antwort. (Preis 20 Pfennige.) Die Verse werden hoffentlich eine lustreigende Wirkung ausüben. Mancher wird aus Herzensgrund sprechen: Das war ein rechtes Wort zur rechten Zeit. Wie wohlthuend die Verse auf die Stimmung des Fürsten selbst wirkten, beweist am besten die liebenswürdige und schmeichelhafte Antwort an den Verfasser, die in Facsimile auf einem besonderen Blatt beigelegt ist. Leute, die den größten deutschen Staatsmann mit Roth bewerfen, muß man so behandeln, wie es in der Schlusstrophe heißt:

Du siehst, das Gelichter
Hat's allweil so gemacht,
Drum allweil die Wichter
Veracht' und verlast.*)

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch- Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

Fremdenliste der Stadt Cilli.

Hotel „Erzherzog Johann“: Heinrich N. v. Giesl, k. u. k. Feldzeugmeister, Wien; Camillo Trinker, Brandschaden-Versicherungs-Beamter, aus Graz; Heinrich Kohn, Reisender, Wien; Julius Jaufer, Reisender, Wien; Paul Ritter von Scarpa, k. u. k. Rittmeister, Wien; Rudolf Göhler, Kaufmann sammt Gemahlin und 2 Kindern, Graz; J. Kugler, Gutsverwalter, f. Frau, Neucilli; Karl Grubisch, Beamter der Südbahn, Mödling; Anton Jofsch, Reisender, Görz; Karl Hans, k. k. Notar, Jotria; Paula Ulrich, Hauptmannsgattin, mit Töchterchen, aus Wien; Ulrich Liniger, k. k. Oberlandesger. Rath Graz; Georg Reißhart, Kaufmann, Nürnberg; Dr. Bornis, Graz; Charlotte Mündenberg, Gutbesitzerwitwe mit Tochter, Agram; Franz Kofst, Reisender, Marburg; Dr. Ferdinand Much, Hoftheaterarzt, f. Frau, Wien; Louise Wagner, Private, sammt Tochter, Agram; Josef Reischer, Kaufmann, Wien; A. Bittersmann, Kaufmann, Graz; Dr. Alexander, Freiherr v. Neupauer, k. k. Bezirkshauptmann, Graz; Rudolf Freiherr v. Breisky, k. k. Sectionschef, Wien; Johann Lienhart, Kaufmann, Wien; Dr. V. Krisper, Advocat, Laibach.

„Hotel Roscher“ (Hotelier Wregg.): Arthur Pollak, Reisender, Wien; Otto vom Steeg, Reisender, Wien; Friedrich Marek, Staatsbeamter, f. Gemahlin und Tochter, Graz; Hans Hawelka, Geschäftsfreier, Wien; Salomon Rosenbaum, Reisender, Wien; Clementine Kopač, Advocatensgattin mit Tochter, aus Agram; Maria Scherleitner, Köchin, Triest; Friedrich und Richard Kleika, Studenten aus Prag; Heinrich Kaffir, Holzhändler, Wien; Eduard Ritter von Erhold, Director der österr.-ung. Bank, Triest; Ernst Bilz, Beamter mit Mutter und Schwester, aus Triest; Maria Jerhal, Private und Fr. Kovačić Private, aus Rann; Theresia Böschl, Hausbesitzerin mit drei Nichten, aus Marburg; Hermann Bayer, Bureauchef, der österr.-ung. Staatsbahnen, sammt Frau aus Graz; Dulichar, Bauleiter, Kutjevo, Slavonien; Mathias Göh, Reisender, Wien; Berthold Göhl, Reisender, Wien; Johann Kupfen, Privat mit Tochter, Laibach; Andreas Knes, Cafetier, sammt Frau, Agram; Ludwig Fränk, Reisender, Wien; Eduard Langer, Reisender, Wien; Josef Bezaj, Bürgerschullehrer, sammt Frau, Gurkfeld; Gustav Appel, Reisender, Wien; Eduard Löwy, Kaufmann, Wien; Ignaz Reiner, Kaufmann, sammt Gemahlin, Eisenstadt, Ungarn; M. Jannik, Privatiere, Zwischenwässern.

„Hotel Stadt Wien“: Frau Adele v. Kereziny, Stiftsbame, mit Nichte und Frau v. Wittalm, Beamtensgattin, aus Wien; Johann Beil, Kaufmann, Dubweis; Maria Koisko, Beamtensfrau, Graz; Lorenz Cernagora, Concipient, Cirkniz; Martin Latinal, Kaufmann, Wien; August Urban, Procurist, Neustadt, Böhmen; Karl Grubisch, Beamter, Mödling; Samuel Szanto, Kaufmann, Budapest; Ernest Hartmann, Geschäftsfreier, Graz; Hugo Weissenbeck, Kaufmann, München; Dr. Michael Waldstein, k. u. k. Generalstabsarzt,

*) Diese Verse sind mit besonderer Erlaubnis des Verlegers abgedruckt.

mit Gemahlin und Tochter, Wien; Stefan Marsić, f. u. l. Oberlieutenant, Agram; Franz Stich, Kaufmann, Wien; Thomas Kleinfuß, Weinhändler, Baja; Ferd. Hubelreiter, Reisender, Wien; Herman Gauder, Kaufmann, Bernfeld; Daniel Braun, Kaufmann, Wien; August Ferjančić, Privatier, Adelsberg; Ant. Colussi, Bauunternehmer, sammt Gattin und Sohn, Sissef; Maria Liebig, Private, Graz; Camillo Raitler, f. u. l. Oberlieut., Triest; Alexander Fontana, Arzt in Padova, Italien; J. Karboch, Kaufmann, Stuhlweissenburg; Ferdinand Haibiga, Handelsagent, mit Familie, Triest; Karl Stark, Kaufmann, Wien; Amalie Marout, Bezirksvorsitzers-Witwe, mit Tochter Fr. Ida, aus Graz; Josef Savorosky, Kaufmann, Wien; Richard Hirscheb, Kaufmann, Wien; Gustav Kaindl, Kaufmann mit Sohn, Neuzeng; Alfred Jusel, Director, Reichenberg.

Hotel „zum gold. Löwen“: Nikolaus Arkošch, Geschäftstreisender, Laibach; Ferdinand Thaler, Vereiter, Wien.

Gasthof „zum gold. Engel“: Rudolf Bedera, Agent, Solnib; Heinrich Lebinger, Kaufmann, Littai; Josef Kriegl, Locomotivführer, mit Tochter, Laibach; Kasper Strolz, Kaufmann, Viehbach, Tirol; Franz Trattnik, Fachschulleiter, Bergreichenstein; Johann Schmid, Brauer, Budweis; Karl Schmiermaul, Hausbes., Warburg; Victor Graf, Commis, St. Paul, Kärnten; Mathias Bencel, Pferdehändler, und Gütebesitzer, mit Sensal, Willersdorf, Ungarn; Franz Balter, Pferdehändler, mit Sensal, Steing bei Graz.

Gasthof Stern: Louise Krapsch, Private, Pettau; M. Lorger, Oberlehrer, St. Leonhard ober Tüffer; Ignaz Stern, Reisender, Fiume; J. B. Pittscheder, f. l. Bezirksrichter mit Familie, Graz.

Hotel Strauß: Jakob Murko, Grundbesitzer, St. Urbani, Pettau; Eduard Pour, Geometer, Laibach; Johann Podlesnik, Commis, Rattschach; Hermann Peter, Bergbeamter, Trifail; Franz Moreše, Advocaturbeamte, Lichtenwalb.

Briefkasten.

Herrn **Andreas N.** Ihre bemerkenswerte Zuschrift ist leider für unsere heutige Nummer verspätet eingetroffen. Die Lieferungsfrist für Beiträge ist Dienstag und Freitag abends.

Herrn **J. R.** Besten Dank für die mit Ibare Zusendung. Die wertvolle Nachricht wird Verwendung finden. Weitere Zusendungen erbitten wir jedoch unmittelbar an die Schriftleitung am Hauptplatz, 8.

Herrn **F. W.** Der kleinere Beitrag war leider veraltet; den größeren lesen wir mit großer Spannung. Nähere Nachrichten folgen. Herzlichen Dank und deutschen Gruß!

An alle Mitarbeiter. Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

Gingefendet.

Kunstplättchen. Im hiesigen Gasthof zum weißen Ochsen weilt seit mehreren Tagen Herr Kalkobrunn aus Wien, welcher hier am Orte Unterricht in der Kunstplätterei, ertheilt. Sein Geheimnis besteht in der Manier des Plättchens, das mit Anwendung des sogenannten Kalkobrunn'schen Edelweiß-Silberwäscheerglanzes erfolgt. Er bleibt bis Freitag mittags in Cilli.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der Großen 50 Kreuzer Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

Course der Wiener Börse

vom 7. September 1892.

Silberrente	fl.	96.40
Notenrente	„	96.75
Goldrente	„	115.75
5% ige Märzrente	„	100.50
Banfactien	„	9.96
Creditactien	„	315.25
London, vista	„	119.75
20 Frankenstücke	„	9.50 1/2
Münzducaten	„	5.69
100 Reichsmark	„	58.69 1/2

Eisenbahnverkehr.

Abfahrt der Düge von Cilli in der Richtung nach:
 Wien: 1:38 nachts (S. z. B.); 1:51 nachm. (S. z. B.); 5:24 nachm. (P. z. B.); 3:10 nachts; (P. z. B.); 6:25 früh (Sec. z. B.); 8:49 vorm. (S. z. B.);
 Triest: 4:22 nachts (S. z. B.); 3:24 nachm. (S. z. B.); 1:51 nachts (P. z. B.); 10:20 vorm. (P. z. B.); 5:40 abends (S. z. B.); 6:30 früh (S. z. B.);
 Wöllan: 6:55 früh 3:50 nachm.

Ankunft der Düge in Cilli in der Richtung von:
 Triest: 1:36 nachts (S. z. B.); 1:49 nachm. (S. z. B.); 5:19 nachm. (P. z. B.); 3:05 nachts (P. z. B.); 9:04 abends (Sec. z. B.); 8:41 vorm. (S. z. B.);
 Wien: 4:21 nachts (S. z. B.); 3:22 nachm. (S. z. B.); 1:44 nachts (P. z. B.); 10:15 vorm. (P. z. B.); 5:32 abends (S. z. B.); 9:25 abends (Sec. z. B.);
 Wöllan: 8:24 früh; 5:09 nachmittags.

Braut-Seidenstoffe schwarz, weiß, färbig etc. v. 45 kr. bis fl. 15.65, glatte und Damaste etc. (ca. 200 verschiedene Qualitäten und Dispo. versendet roben- und hübschweise porto- und zollfrei die Seidenfabrik G. Henneberg (R. u. R. Hofst.), Zürich. (Wäcker umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.)

Sämmtliche im Buchhandel erschienenen Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung Johann Kofusch in Cilli zu beziehen.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten

Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz.
 Ölz-Kaffee enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben in allen Specerei-Geschäften.

602-25

HARLANDER ZWIRNE

werden an I^a Qualität von keinem anderen Fabricate erreicht.

Nähen Sie daher nur mit

HARLANDER ZWIRNE

627-24

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen

Café „Mercur“
in Laibach. 761-2

Koststudenten.

Bei einer Beamtenfamilie werden 3 Studenten in volle und gute Verpflegung aufgenommen.
 Zu erfragen bei Hrn. Peter Derganz, Stadtkonon in Cilli. 727-4

Gasthaus-Realität,

15 Minuten vom Mittelpunkte der Stadt Cilli entfernt an der Reichsstrasse gelegen, in sehr gutem Betriebe, ist aus freier Hand zu verkaufen — Diese Realität ist auch für Private sehr geeignet. Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 732-3

Alleinstehender Herr sucht

sonnseitige Wohnung, Zimmer und Küche, oder zwei kl. Zimmer, eventuell ein grosses Zimmer. Anträge unter „A. S. 4“ postlagernd Steinbrück. 754-2

Gymnasial-Studierende

aus besseren Häusern werden unter gewissenhafter Aufsicht auf Kost und Quartier genommen. Anfrage: Haus Nr. 17, Herrngasse, im Gewölbe ebenerdig. 758-3

oooooooooooooooo

Institut Windbichler

für Studierende des k. k. Gymnasiums Hermannsgasse 6.
 Prospective gratis und franco durch die Direction. 534-74

oooooooooooooooo

Kataloge mit Probetakten über

Wiener-Musik gratis

und franco OTHO MASS Musikalien-Handlung Wien, VI. Mariahilf. ferstr. 91.

3 kr. kostet's ein Hühnerauge

ohne zu schneiden und zu ätzen, schmerzlos radical zu entfernen durch die Thilophag-Plättchen des vom hoh. Minist. bef. Hühneraugen-Operateurs Alexander Freund.
 in Odenburg. Dieselben werden verkauft in Couverts zu 12 Stück für 35 kr. in der Apotheke des Herrn J. Kupferschmid in Cilli. 742-10

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, überriechenden Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit 505-14

Carbol-Theerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Dresden.
 Vorr. à St. 40 kr. bei:
 L. Leo Hannak, Apotheker.

oooooooooooooooo

Ein nett möbliertes Zimmer ist zu vergeben. Theatergasse Nr. 9. 731-6

oooooooooooooooo

Studierende

des k. k. Gymnasiums und der Landesbürgerschule in Cilli werden in beste Pflege und väterliche Obsorge in Wohnung und Verpflegung aufgenommen. Dasselbst wird auch italienisch-französischer Sprachunterricht ertheilt. Auskünfte bei Johann Ornigg, Schulgasse 13, I. Stock. 755-4



Johann Warmuth,

**Wiener
Frisier- & Rasier-Salon**
Grazergasse 11
(vis-à-vis „Hotel Koscher“).

Billigste Einkaufsquelle
von

Parfumerie-Artikeln.

Die beliebtesten Parfums von 20 kr. bis fl. 2.50, nett ausgestattete Parfum-Körbchen, passend als Geschenke in folgenden Gerüchen:
Maiglöckchen, Veilchen, Opoponax, Moos-Rose, Vanille, Jockey-Club, Heliotrope, Moschus, Chypre, Kohlroschen, Fliederduft (neu), Reseda, Lila.
Sämtliche Seifen von Kielhauser, Speick-Seife 30 kr., Veilchen-Glycerin 30 kr., besonders erwähnenswert die neue Fliederseife.
Cosmetique, Pomaden, Oele, Brillantine, feste und flüssige Mundpillen, Räucher-Artikel, Pariser Damenpuder 45 kr., Kalodont 30 kr., Haarnetze zu 15 kr. und 20 kr., Prima-Qualität, Friesier-Bürsten von 40 kr. bis 2 fl., Schwämme von 20 kr. bis 2 fl., Puderquasten, Haarwässer, Migränestifte, Schnurrbartbinden, Mundwasser, Parfumerstüber, Odontine, Bartwische, Zahnpulver, Gold-Crème, Glycerin-Crème, Pflanzenfett-Extract, Cöllnerwasser, Eau de Quinine.
Zöpfe werden umgearbeitet, gefärbt und auch neu gemacht.

XI. Jahrgang.

XI. Jahrgang.

Mit 1. October 1892 beginnt ein neues Abonnement auf die

„Deutsche Zeitung“

in Wien erscheinendes, großes politisches Tagblatt, unter den nachstehenden wesentlich ermäßigten Preisbedingungen:

Für Oesterreich-Ungarn:

	täglich zweimalige Zuführung	täglich einmalige Zuführung
Für ein Jahr	fl. 28.—	fl. 24.—
„ sechs Monate	„ 14.—	„ 12.—
„ drei Monate	„ 7.—	„ 6.—
„ einen Monat	„ 2.35	„ 2.—

Die „Deutsche Zeitung“ hat die Einrichtung getroffen, daß jeder Einzelne ihrer Abonnenten zugleich mit dem Bezuge der Zeitung eine allgemeine Versicherung auf

Tausend Gulden ö. W.

gegen die materiellen Schadensfolgen körperlicher Unfälle erwirbt, und gelangen neu eintretende Abonnenten mit dem Tage der Eintragung in unsere Abonnentenlisten in den Genuß der Versicherung.

Probekblätter, welche die Instruction für die Versicherung enthalten, werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Die Verwaltung der
„Deutschen Zeitung“
Wien, I., Rathhausstraße Nr. 21.



Verlag Joh. Rakusch, Cilli.
Ausflüge und Wegmarkierungen
in der Umgebung Cilli nebst kurzem Führer durch die Stadt.
Preis 10 kr.

Am 1. October findet in den Pferdeställen des Freiherrn von Manteuffel zu Weixlstetten ein gut sich ausweisender

Lernbursche

Stellung 777-2

Hausverkauf in Cilli.

Das Haus Nr. 30 in der Herrngasse in nächster Nähe des Stadtparkes, mit grossem Hof, Garten und Hausgrund, mit 2 Gewölben, einem grossen Weinkeller und zwei kleinen Kellern, sehr geeignet zum Betriebe eines grösseren Geschäftes, ist unter leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft bei der Eigenthümerin. 776

Ein Kostknabe

aus besserem Hause, wird bei einer deutschen Familie aufgenommen. — Für gewissenhafte Aufsicht und gute Verpflegung verbürgt. — Wo? sagt die Verw. d. Bl. 769-3

Jede Hausfrau

die auf einen reinen Fussboden hält, kaufe meine waschbaren hochglänzenden nie zu blüsenden und nur einmal im Jahre zu gebrauchenden Fussbodenfarben. Grundlack 90 kr., Glanzlack 1 fl. 20 kr. die Flasche. Muster gratis. Bin in der angenehmen Lage, mit zufriedenen Kunden dienen zu können.
H. CERON, Graz, Karl Ludwigring 15, hinter dem Kaiser Josef-Denkmal.
Alle Gattungen Oelfarben, Firnisse, Strohhut- und sonstige Lacke, Bronze etc. Preisliste gratis. 771-2

Zu kaufen gesucht.

Nächst Cilli, womöglich am rechten Sannufer, eine hübsche Landrealität (Villa) mit stockhohem Herrenhause, Pferde-, Kuh- und Schweinestall, Obstgarten, etwas Wiese und Wald. — Gefällige Anträge übernimmt das conc. Verkehrsbureau des J. Kadlik in Marburg. 772-2

Ein möblirtes Zimmer

für einen stabilen Herrn event. auch mit ganzer Verpflegung. Herrngasse Nr. 25, I. Stock, rechts. 774

Verloren

wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag ein

Hut mit einem Dachsbart.

Der redliche Finder wolle denselben bei der Verwaltung d. Bl. abgeben.

Bacillenfreies

Trinkwasser

aus den Thermalquellen des Kaiser Franz Josef-Bades Tüffer, zu beziehen durch die Directionskanzlei des Bades Tüffer. 762-2
Theodor Gunkel.

Das Bureaux Kodermann

Herrngasse, Haus Nr. 30, empfiehlt Bienen, Köchinnen, Zahlkellnerinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles.

Ein älteres Fräulein

mit guten Zeugnissen sucht einen Posten als Wirthschafterin durch das Bureau Kodermann, Herrngasse, Haus Nr. 30 in Cilli. 767

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden Dr. Hebra's „Flechtentod“. — Preis 6 Gulden öst. W. nur gegen „Vorherrsensendung“; worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Alleiniger Bezug St. Marien-Droguerie, Danzig (Postfach). 770-3

Wunderbar schön

Persischer Flieder
neuestes Parfum für den Toilettentisch empf. à Flacon 80 kr. Johann Warmuth, Friseur. 745-4

Jede Hausfrau

welche die d. Hausarbeit gelittenen Hände zart, frisch und blendend weiss erhalten will, kaufe: 746-3

Sandmandelkleien-Seife

von Bergmann & Co. in Radeboul-Dresden, gleichzeitig bestes Mittel gegen Mitesser, Pickeln etc. à Pack. — 3 St. 35 kr. bei L. Leo Hannak, Droguerie.

Nur baare Geldgewinne.

Keine Nieten!

Nächste Ziehung schon 1. Octbr. 1892.

Deutsch gestempelte türkische

Eisenbahnloose.

Jährlich 6 Ziehungen.

Haupttreffer 3 mal Fr. 600 000,

3 mal 300 000, 6 mal 60 000,

3 mal 25 000, 6 mal 20 000,

6 mal 10 000,

18 mal 6000, 36 mal 3000,

18 mal 2000, 36 mal 1250,

168 mal 1000, 3300 mal 400.

Jedes Loos wird mit wenigstens

400 Fr. gezogen und in Gold à 72%

(Mk. 290) prompt in Frankfurt ausbezahlt. Monatl. Einz. mit vollem

Gewinnrecht von dieser Ziehung an auf

1 ganzes Originalloos Mk. 5.

30 Pfg. Porto a. Nachn. Gewinnliste

und Prosp. gratis. Bestellungen um-

gehend erbeten an die

Bank-Agentur J. Sawatzki.

Frankfurt a. M. 701-11

Wohnungen

in den an der Sann

am Franz Josefs-Quai

neu erbauten mit allem Comfort nach neuestem System ausgestatteten Häusern sind 2 Wohnungen sogleich zu vergeben u. zw. die eine mit 6, die andere mit 5 Zimmern sammt allem Zugehör. Anfragen beim Eigenthümer. 663-a

Günstiger

Gelegenheitskauf.

Ein Weingarten, circa 2 Joch, nebst Weingartenhaus, in einem reiblausfreien Weingebirge, 1 Fahrstunde von Lichtenwald entfernt, ist wegen Familienverhältnisse unter den günstigsten Zahlungsbedingungen sofort billigst zu verkaufen. 729-3
Näheres an directe Käufer durch Franz Bračić, Oberlehrer in St. Veit bei Montpreis, Untersteiermark.



Theodor Gunkel,

Bad Tüffer, Görz,

Curorte. 985-61



Grosse 50 Kreuzer-Lotterie.

Haupttreffer 75.000
Gulden.

Lose à 50 kr. empfiehlt: „Mercur“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft

709-15

Wien, I., Wollzeile 10.

Ziehung

schon 15. October.

Kundmachung.

An den städt. Volksschulen, sowie an den beiden Kindergärten finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1892/93 am

14. und 15. September l. J., jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags statt.

Neu Eintretende haben den Tauf- (Geburts-)Schein, wie auch das letzte Schulzeugnis (Schulnachricht) beizubringen und sind der betreffenden Schul- oder Kindergartenleitung von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß an den städt. Volksschulen Kinder aus fremden Schulprengeln nur nach Maßgabe der vorhandenen Räume und nur mit Bewilligung des Stadtschulrathes aufgenommen werden.

Stadtschulrath Cilli, am 4. September 1892.

Der kaiserl. Rath und Vorsitzende:
Dr. Neukermann.

764-2

Im Institute Haussenbüchl

findet die Einschreibung der Schülerinnen am 15. und 16. September von 9-12 und 2-4 Uhr statt.

592-6

Die Vorsteherin.

Johann Rakusch, Cilli

Buchdruckerei, Buch- & Papierhandlung.
Zum Schulbeginn

Schulbücher

für das

k. k. Staats-Obergymnasium, Knaben- u. Mädchen-Volksschule
und Umgebungsschule
in grösster Auswahl.

Daselbst sind sämtliche Schulhefte, Schreib- und Zeichen-Requisiten in grösster Auswahl vorräthig.

Schultaschen von 35 kr. aufwärts.

Gründlichen und praktischen

Musik-Unterricht

für sämtliche Streich-, Holz- und Blechinstrumente ertheilt gegen mässiges Honorar

Eduard Lenhart.

Neuheit!

Nur noch heute den 8. und morgen Freitag den 9. vormitt. wird der Unterricht der neuen vielfach anerkannten und leichtfasslichen Methode für **Wäsche-Waschen und Glanzbügeln** mit jedem Bügeleisen nur mit dem einzigen unschädlichen Edelweiss-Silber-Wäsche-Glanz- und Patent-Wasch-Pulver fortgesetzt.

Preis 50 kr. Täglich von 10-12, für Dienstmädchen von 2-4 Uhr. Bitte gebügelte Wäsche mitzubringen.

Hochachtungsvoll
J. Klaksbrunn,
k. k. conc. Privat-Lehrfachschole, Wien.

773

Heinrich Reppitsch

Zengschmied für Brückenwagenbau und
Kunstschlosserei

753-6 **CILLI, Steiermark**

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.

Pensionat „Mädchen-Heim“

von Frau Auguste Mauloz, Rehbauerstr. 26 b
Graz.

765-2

Vollkommene Erziehungsstätte der Jugend, für Mädchen, welche Töcherschulen in Graz besuchen. Vorbereitung zur Aufnahmsprüfung der Töcherschulen. Musik, französische und englische Sprache im Hause. Programme und Auskünfte daselbst.

Hotel Elefant.

Donnerstag den 8. September 1892

CONCERT

der Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang halb 8 Uhr.

Entree 25 kr.

Täglich die so beliebte **Specialität**
steirisches Product

Puntigamer wie Pilsner Bier

im Ausschank per Liter nur 20 kr.

Um zahlreichen Zuspruch fittet

hochachtungsvoll

M. Kallander.

Steierm. Landes-Bürgerschule in Cilli.

Die Einschreibungen der Schüler für das Schuljahr 1892-93 finden am 14. und 15. September von 9 bis 12 Uhr vorm. in der Directionskanzlei der Anstalt statt.

Die Bedingungen zur Aufnahme sind im Jahresberichte der Anstalt enthalten.

Verlässliche Kostorte können bei der Direction erfragt werden.

723-3

Die Direction.

3. 7107.

Kundmachung.

Im Nachhange zur hierämtlichen Kundmachung vom 29. August 1892, 3. 7019, wird den Hoteliers und Gastwirthen, sowie allen Parteien, welche sich mit der Vermietung von Zimmern befassen, endlich allen Haushaltungsvorständen zur Pflicht gemacht, auch die Ankunft von Fremden aus Frankreich sofort hieramts anzuzeigen.

Stadtamt Cilli, am 1. September 1892.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Neukermann.

752-2

3. 7183.

Kundmachung.

Es wird hiemit zufolge des vom Gemeinde-Ausschusse in seiner Sitzung vom 2. September 1892 gefassten Beschlusses kundgemacht, daß das Waschen und Entleeren von thierischen Abfällen, sowie das Schwemmen von animalischen und vegetabilischen Stoffen im Kopriunzabache strengstens untersagt ist.

Damiderhandelnde werden nach Maßgabe der Strafbestimmungen des Gemeindestatutes für Cilli bestraft werden.

Stadtamt Cilli, am 3. September 1892.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Neukermann.

Wer will halb umsonst
oder durch Gelegenheits-
handel Geld verdienen,
der verlange acht silberne
Ketten sammt Anhängsel 1. 2. —, acht silberne Cylinder-Remontoir
garantirt genau gehend 1. 6.50, Anker mit 2 oder 3 Silber-
böden 1. 10. —, Nickel prima Wecker 1. 2.25 und 10% Rabatt
wenn Auftrag 25 l. übersteigt. Über Alles weitere Preis-
liste gratis bei **J. KARECKER** in LINZ.

70-12.